

T. Sarrazin schrieb Buch des Jahres

Aktion Rosenkranz Sturmgebet

Seite 17



Römisch-Katholisch
27. Jg./ Nr. 1
13. Jänner 2011
Preis: 2,2 Euro (A);
2,2 Euro (D); sfr 4
(CH)

Die Anbetung der Könige des Meisters von Mondsee (Österreich). Das Bild stammt aus der Gotik. Lesen Sie dazu bitte Seite 13.

Foto: Felix Nöbauer



Im Jahr 2010 sind insgesamt 23 in der Seelsorge tätige Katholiken ermordet worden: ein Bischof (lesen Sie Seite 8), 15 Priester, zwei Ordens-

Christen leben heute gefährlich

leute, zwei Seminaristen und drei Laien kamen gewaltsam zu Tode.

Schon in der Neujahrsnacht 2011 geschah ein grauenhafter Anschlag auf koptische Christen in der ägyptischen Hafenstadt Alexandria. Durch den Bombenanschlag eines moslemischen Selbstmordattentäters vor einer koptischen Kirche nach der Mitternachtsmesse wurden 21 Menschen getötet. 80 wurden zum Teil schwer verletzt.

Eine Erfolgsgeschichte

Den 27. Jahrgang des „13.“ beginnen wir mit einer positiven Information:

mit der Erfolgsgeschichte des Abtes von Heiligenkreuz, **Gregor Henckel-Donnersmarck**. Während der zwölfjährigen Amtszeit **Henckel-Donnersmarck** wuchs der Konvent von 53 auf 88 Mönche. Ihr Durchschnittsalter ist nur 46 Jahre. Unter Abt **Gregor** wurden 41 Novizen eingekleidet, von denen nur drei das Kloster wieder verließen. Die Anzahl der Studierenden

an der Päpstlichen Hochschule Heiligenkreuz stieg von 63 auf 186.

Viele andere Klöster schließen in den Wirren des 20. und 21. Jahrhunderts ihre Pforten. Heiligenkreuz unter Abt **Gregor** blüht. Er wird am 16. Jänner 69 Jahre alt. Leider will er für eine weitere Amtsperiode nicht mehr zur Verfügung stehen. Abt **Gregor** gibt der Kirche von heute ein Erfolgsbeispiel. Am 10. Februar 2011 soll, so will er es, ein neuer Abt gewählt werden.

Abt **Gregor** förderte den Gregorianischen Choral. Er freute sich über den Erfolg der Choral-CD „Chant - Music for Paradise“. Abt **Gregor** war als Referent über Wirtschaftsethik und katholische Soziallehre gefragt. Er betätigte sich als Buchautor („Ora @ labora“).

Gregor Ulrich Henckel Donnersmarck wurde am 16. Jänner 1943 zu Breslau in Schlesien geboren. Am 15. November 1977 trat er in das Zisterzienserkloster

Heiligenkreuz ein. Die Priesterweihe erfolgte am 1. August 1982. Am 11. Februar 1999 wurde er zum 67. Abt des Stiftes Heiligenkreuz gewählt; die Weihe zum Abt erfolgte am 14. März des gleichen Jahres.

Diese Ausgabe des „13.“ wurde am 5. Jänner 2011 gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgte die Anlieferung zur Post in Wegscheid am 6. Jänner.

In der neuen Zeitschrift „Dienst am Glauben“ findet sich ein Beitrag von Pater **Friedolin Außersdorfer OFM**, den wir auch als Aufruf im „13.“ für den Beginn des neuen Jahres bringen: Seid gesinnt wie **CHRISTUS JESUS**, um das Leben in Fülle zu erlangen!

Seid gesinnt wie Christus Jesus!

Aus dem Vermächtnis von
P. Fridolin Außersdorfer OFM



Um „das Leben in Fülle“ (Jo 10, 10) – die vollkommene Vereinigung mit **JESUS CHRISTUS** – zu erlangen, müssen wir die **Liebe GOTTES** betrachten und auf diese Liebe die rechte Antwort geben.

Beim inneren Gebet (auch Betrachtung genannt) soll unser Blick nach dem Beispiel des heiligen **Franz** vor allem auf **JESUS** und **Maria**, auf die Gesinnung der heiligen Herzen **JESU** und **Mariä**, gerichtet sein: „So seid gesinnt wie **CHRISTUS JESUS!**“ (Phil 2, 5).

Pater Außersdorfer

„Obschon reich, ist Er um euretwillen arm geworden, damit ihr durch seine Armut reich werdet“ (2 Kor 8, 9).

„Er ist das Ebenbild **GOTTES**, des Unsichtbaren. In ihm ist alles erschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, Sichtbares und Unsichtbares – Er steht an der Spitze von allem, und alles hat in **IMH** seinen Bestand. So sollte Er in allem den Vorrang haben, denn es war **GOTTES** Wille, in **IMH** die ganze Fülle wohnen zu lassen“ (Kol 1, 15–20).

„**IMH**, dem König der Ewigkeit, dem unvergänglichen, unsichtbaren, alleinigen **GOTT** sei Preis und Ruhm von Ewigkeit zu Ewigkeit!“ (1 Tim 1, 17).

Der **SOHN** ist **GOTT** (über alles reich) wie **VATER** und **HEILIGER GEIST** – „Gleichwohl entäußerte Er sich selbst, nahm Knechtsgestalt an, wurde den Menschen gleich und im Äußeren als ein Mensch befunden. Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuze“ (Phil 2, 7 ff.).

GOTT SOHN nahm „Knechtsgestalt“ an durch die Menschwerdung. Als **GOTT** ist Er reich, als Mensch ist Er arm: getragen als Kindlein, angebetet als **GOTT**. Unscheinbar in den Windeln, glanzvoll unter den Sternen.

Durch die Fülle der **GOTTHEIT** über alles reich, liebt **JESUS** nicht Rang, nicht Geld und Erdengut, nicht Lebensgenuß oder was der diesseitige Mensch als erstrebenswert betrachtet. All dem entsagt **JESUS** in vollkommener Losgelöstheit bis zur Hinopferung seines Lebens. „Er erniedrigte sich und ward gehorsam bis zum Tod, ja bis zum Tod am Kreuze.“

Papst Benedikt XVI.

Finanzkontrollbehörde

Mit einem neuen Gesetz und der Schaffung einer neuen Kontrollbehörde hat Papst **Benedikt XVI.** illegalen Finanzgeschäften auf dem Boden des Vatikanstaates den Kampf angesagt.

Noch vor dem Jahresende 2010 unterwarf sich der Heilige Stuhl den Normen, die in der EU und in den meisten OECD-Staaten gelten.

Hätte der Papst nicht gehandelt, hätte die EU möglicherweise ihr Finanzabkommen mit dem Heiligen Stuhl gekündigt, auf dem unter anderem das lukrative Geschäft mit den päpstlichen Euro-Münzen beruht. Die sehr viel schlimmere Konsequenz wäre jedoch eine andere gewesen: Der Vatikan wäre als einer der letzten Staaten in Europa auf einer imaginären „Schwarzen Liste“ jener Staaten geblieben, die wegen

mangelnder Transparenz und Kontrolle als potentieller Umschlagplatz für schmutziges Geld aus Waffen-, Menschen- und Drogenhandel gelten. Und nicht zuletzt hätte er damit seinen Stellungnahmen zur Ethik im Wirtschaften selbst die moralische Glaubwürdigkeit genommen. So meint und argumentiert man jedenfalls zur „Unterwerfung“ in den vatikanischen Behörden.

Mögliche Konsequenz

Eine weitere mögliche Konsequenz schwebte wie ein Damoklesschwert über

zieht die Notbremse:

soll Vatikan sauber halten

dem Zwergstaat am rechten Tiberufer: Der Direktor des IOR, der umtriebige und stets für einen „moralischen Kapitalismus“ eintretende Banker **Ettore Gotti Tedeschi**, hätte sich vielleicht eines Tages nur noch durch ein Exil hinter den Mauern des Vatikanstaates dem Zugriff der Justiz entziehen können. Schon seinem Vorvorgänger Erzbischof **Paul Marcinkus** (1922-2006) war es vor einem knappen Vierteljahrhundert so ergangen.

Der Kontrolle entzogen

Beim Finanzinstitut „Istituto per le Opere di Religione“ (IOR) unterhalten neben den frommen Ordensgemeinschaften auch allerlei sonsti-

ge Institutionen und Personen Konten, die jeglicher Kontrolle von außerhalb entzogen sind.

Die vom Papst nun mit deutscher Gründlichkeit geschaffene Finanzaufsichtsbehörde „AIF“ steht vor einer Herkulesaufgabe. Denn sie soll ein dichtes, eher italienisch geprägtes Geflecht von Schlupflöchern, Freundschaften und Abhängigkeiten kontrollieren und die Ausbildung neuer Sumpflüthen verhindern. Vieles hängt vom Durchsetzungsvermögen des künftigen Behördenleiters ab. Er wird vom Papst ernannt werden und unmittelbar dem Kardinalstaatssekretär verantwortlich sein. Spätestens am 1. April wird er mit seiner Arbeit beginnen.

Wohin geht das Heilige Land im neuen Jahr 2011?

Was die Lage in Israel angeht, so erweitert sich die Kluft zwischen den orthodoxen Juden und der übrigen Bevölkerung.

VON KLAUS M. PÜLZ*

Die Herrschaft der Rabbinen ist inhuman. Denn zum einen geht das Gros der Bevölkerung einer geregelten Arbeit nach und scheut nicht den Dienst an der Waffe. Zum anderen wartet untätig und faul eine wachsende Bevölkerungsgruppe auf den Messias, sammelt Zaubersprüche und handelt mit so genannten Glücksamuletten, die von Rabbinen kostenpflichtig verteilt werden. Kabbalah

und Magie blühen in jenen orthodoxen Kreisen. Ihre Kinder werden in gleichem Sinne erzogen, indem sie ein Leben lang in Talmudschulen ihre rabbinischen Schriften „studieren“, ohne kritisch darüber zu reflektieren und diese mit den biblischen Aussagen zu vergleichen. Die Kinder dieser „frommen“ Leute werden weder in den Naturwissenschaften noch in den gängigen Fremdsprachen ausgebildet und werden dereinst in Armut verfallen, wenn hier nicht der israelische Steuerzahler diesen „Luxus“ einer unproduktiven Bevölkerungsschicht finanziert. Der Unmut im Volke nimmt zu, wobei Premier **Netanjahu** auf die Stimmen der ultraorthodoxen Par-

teien angewiesen ist, um mittels dieser Koalitionsregierung an der Macht bleiben zu können. Das Buschfeuer im Carmel-Hinterland zeigte, wie verletzlich Israel ist, das nur über marode Feuerwehren und auch über keine Löschflugzeuge verfügt.

Die Verantwortung hierfür liegt bei dem orthodoxen Innenminister **Eli Ischaj** von der berüchtigten **SCHAS**-Partei. Dieser wiederum wird gesteuert von dem greisen Rabbi **Ovadia Joseph**, dem er sogar die Hand küßt. Israel hat also nicht nur äußere Feinde, sondern auch innere Gegner einer Demokratie, die keine ist. Was würde passieren, wenn Tel Aviv plötzlich aus dem Iran, der Hisb-Allah und Sy-

rien mit Raketen beschossen würde, wenn man schon gegenüber einem Buschfeuer wehrlos zu sein scheint?

Diesen Fragen muß sich Israel stellen. Gewarnt habe ich selbst seit drei Jahrzehnten Öffentlichkeitsarbeit im Lande Zion. Abgemüht habe ich mich und zog den Spott der Evangelikalen und Kirchenvertreter auf mich. Aber in dieser Zeit können wir nicht mit Anerkennung rechnen, sondern mit Gleichgültigkeit und Ablehnung.

*Klaus Mosche Pülz ist Israelkorrespondent des „13.“.

Einladung

„Der 13.“ lädt alle Leserinnen und Leser zur nächsten Gerichtsverhandlung am 10. Jänner 2011 um 9 Uhr (Saal 61 / Erdgeschloß) im Landesgericht Linz, Fadingerstraße 2, 4020 Linz ein.

Der Priester **Alexander Pytlík** hat den „13.“ geklagt. Ein mehr als großzügiges Vergleichsangebot des „13.“ wurde mit unerfüllbaren Forderungen abgelehnt. Wer steht hinter dem Kläger? Lesen Sie auch S. 18!


Liebe Leserin, lieber Leser!

Mit dieser Ausgabe beginnt „Der 13.“ den 27. Jahrgang. Das heißt: die Publikation erschien ohne Unterbrechung monatlich seit der Gründung 26 Jahre. Wir beginnen das 27. Jahr nunmehr im Namen **GOTTES**.

Erst in den vergangenen Tagen schrieb die Vatikanzeitung über den AufLAGenschwund der katholischen Presse im deutschsprachigen Raum. Lesen Sie dazu den ausführlichen Bericht auf Seite 10 dieser Ausgabe. Daß es den „13.“ gibt, haben wir Ihnen, liebe Leserin und lieber Leser, zu danken, Ihrer Mitarbeit und Ihrer Treue, Ihrer geistigen, geistlichen und finanziellen Hilfe! Wir können nichts anderes als Ihnen danke sagen.

Nach bisherigen Recherchen hat Frau Dr. **Gabriele Waste** herausgefunden, daß Papst **Benedikt XVI.** höchstwahrscheinlich in die Geschichte des Kirchenrechts eingehen wird. Es gab nämlich in den vergangenen Jahrhunderten nur zwei Päpste, die eine wichtige Entscheidung an sich zogen: **Clemens VII.** entschied die „Scheidungsfrage“ **Heinrichs VIII.** **Johannes Paul II.** verfügte als Papst über die Ehenichtigkeit **Caroline von Monaco**. Der eine löste eine Kirchenspaltung aus. Der andere verursachte einen Sturm in den bunten Schicki-Micki-Nachrichten. **Benedikt XVI.** entschied im 21. Jahrhundert als Papst über den kirchenrechtlichen Rekurs zweier Priester (**Ulrich Kückl** und **Wolfgang Rother**) und legitimierte damit letztlich den Sturz von Bischof **Kurt Krenn**. Was daraus erwächst, wird die Kirchengeschichte zeigen.

Bei einem Anschlag auf koptische Christen in der Neujahrsnacht sind in der ägyptischen Hafenstadt Alexandria mindestens 21 Menschen getötet worden. Papst **Benedikt XVI.** hat die Regierungen weltweit aufgefordert, Christen besser zu schützen. Die Regierungen müßten nicht nur mit Worten gegen Diskriminierung und religiöse Intoleranz vorgehen, sagte **Benedikt XVI.** im Zuge der Neujahrsmesse im Petersdom. **Benedikt XVI.** hat eine schwierige Aufgabe. Beten wir für Ihn!

Friedrich Engelmann  Engelmann

Erinnerung an alte Größe

Erstmals seit der Eroberung von Konstantinopel durch die Osmanen 1453 ist das gewaltige Taufbecken aus dem Baptisterium der Hagia Sophia wieder zu sehen. Es soll nach Abschluß der Restaurierungsarbeiten der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Es handelt sich um ein aus einem einzigen Marmorblock gehauenes Becken von mehr als zwölf Kubikmetern, das vermutlich schon vor dem sechsten Jahrhundert gefertigt und jahrhundertlang für Massentaufen ge-

nutzt wurde. Das Becken stand zu byzantinischer Zeit im Baptisterium, das von den Osmanen erst als Lager genutzt und später in ein Grabmal für lokale Würdenträger umgewandelt wurde. Das Becken wurde damals

aus der Taufkapelle herausgehoben und mit Erde zugeschaufelt, wodurch es die Jahrhunderte unverehrt überlebte. Die Freilegung und Restaurierung erfolgte im Rahmen des Istanbuler Jahres als Europäische Kulturhauptstadt.

Türkei ignoriert Menschenrechte

Türkei: Dort herrscht angeblich strenge Trennung von Staat und Kirche. Während Muslime völlig ungestört ihre Religion ausüben können, werden Christen in ihrer Glaubensausübung stark behindert. In letzter Zeit häuften sich die Übergriffe auf christliche Würdenträger, einige wurden ermordet.

In der Zeitschrift „Die Aula“ (Dezember 2010) stellte der freiheitliche EU-Abgeordnete **Andreas Mölzer** fest, daß die Lage der Christen in der islamischen Welt mehr als bedrohlich sei.

Er habe sich daher entschlossen, im Europäischen Parlament zwei Anträge einzubringen, die die Aufmerksamkeit der EU auf dieses Thema lenken und Maßnahmen zum Schutz der Christen anregen sollen. Der EU-Par-

lamentarier **Mölzer** beruft sich in seiner umfangreichen Analyse in der „Aula“ auf einen Bericht der EU-Kommission zum EU-Beitritt der Türkei in die Europäische Union, der am 9. November 2010 in Brüssel vorgestellt wurde. Darin zeigt sich einmal mehr, schreibt **Andreas Mölzer**, daß die Türkei alles andere als ein Hort der Toleranz und des Respekts gegenüber anderen Religionen gegenüber ist. Nach wie vor müs-

sen alle Grundschüler in der Türkei einen verpflichtenden Religionsunterricht mitmachen, der die wichtigsten Prinzipien des islamischen Glaubens vermittelt. Die Türkei ignoriert nach **Mölzer** damit einfach die Europäische Menschenrechtskonvention. Die Türkei weigert sich, den nichtmuslimischen Glaubensgemeinschaften Rechtspersönlichkeit zuzuerkennen. Die Türkei läßt natürlich auch keine Priesterausbildung christlicher Kirchen zu. Die Abhaltung von Gottesdiensten wird mit allen Mitteln verhindert. **Mölzer**: „Was blieb, sind unverbundene Gespräche zwi-

schen den türkischen Autoritäten und den Vertretern der christlichen Kirchen, die aber laut des Kommissionsberichtes noch keine Ergebnisse gebracht haben.“

Während also die türkischen Migranten mit Unterstützung der türkischen Regierung und ihrer Repräsentanten in Europa sämtliche Rechte einfordern, gesteht man in der Türkei den Christen nicht einmal die geringsten Rechte zu. **Mölzer** wörtlich: „Das beweist einmal mehr, daß dieses asiatische Land im Lichte eines freiheitlich-demokratischen Rechtsstaates kein Teil Europas und der EU sein kann.“

Die sechs „wünschenswerten“ Verpflichtungen:

- 1.) Das Tragen markierter Kleidung (ein gelbes Zeichen für die Juden, ein blaues für die Christen) mit Gürtel.
- 2.) Die Häuser nicht höher bauen als die der Muslime.
- 3.) Keine Glocken läuten, keine Kreuze sichtbar anbringen, noch die heiligen Schriften

Auszug aus einem Vortrag von Pater Josef Hergert CM. Er ist einer der besten Islam-Kenner des deutschsprachigen Raumes.

- lamischen Kult sprechen.
- 3.) Keine islamische Frau anrühren, weder in der Ausschweifung, noch unter dem Namen Ehe.
 - 4.) Nicht versuchen, einen Muslim von seinem Glauben abzubringen.
 - 5.) Nichts gegen Gut und Leben der Muslime unternehmen.
 - 6.) Die Feinde der Muslime nicht unterstützen und keine Spione beherbergen.

Schon im 9. Jahrhundert n. Chr. definierte der islamische Rechtsgelehrte Mawerdi die den Christen und Juden als „Schutzbefohlenen“ auferlegte Ordnung. Diese Kodifizierung ist klassisch geworden. Er unterscheidet sechs „notwendige“ und sechs „wünschenswerte“ Verpflichtungen:

Die sechs „notwendigen“ Verpflichtungen:

- 1.) Keine lügenhaften oder verächtlichen Bemerkungen über den Propheten Mohammed machen.
- 2.) Nicht mit Respektlosigkeit oder Spott vom is-

Aut Christus aut nihil!

VON UNIV.-DOZENT DR. FRIEDRICH ROMIG*

Nicht mit der Lüge leben: Auch das Christentum steht in schroffem Gegensatz zum Grundgesetz. Wider die Heuchelei im Umgang mit Islam und Muslimen.

Die gutgemeinte Rede des Bundespräsidenten **Christian Wulff** zum Tag der deutschen Einheit“ am 3. Oktober 2010 hat wegen ihrer Aussage, jetzt gehöre auch der Islam zu Deutschland, zu heftiger Kritik geführt. Inhaltlich findet sich die Kritik in den Argumenten vorgeformt, die Professor **Karl Doehring**, der ehemalige Direktor des Instituts für öffentliches Recht und Völkerrecht am Max Planck-Institut in der FAZ vom 23. September 2010 („Niemand kann zwei Herren dienen“) herausgearbeitet hat. Der Islam, so **Doehring**, sei im Gegensatz zum Christentum und Judentum nicht mit dem Grundgesetz vereinbar.

Doehring & Wulff

Während **Wulff** meinte, nichts hindere hier ansässige, gläubige Muslime an der Zugehörigkeit zu Deutschland, hält **Doehring** die „Treue zur Verfassung“ von Muslimen nicht für darstellbar. Bei Muslimen stünden Religionsfreiheit, Menschenwürde, Geschlechterverhältnis, Gleichheitsgrundsatz, Familienrecht, Eigentumsordnung, Toleranzgebot wie ja überhaupt alle Menschenrechte unter Koran- und Schariavorbehalt, wodurch der Inhalt dieser Rechte und Verhältnisse mit dem Wertvorstellungen des Grundgesetzes in einem schroffen, unüberbrückbaren Gegensatz stehe. Für den Leser dieses Beitrags von Professor **Doehring** drängt sich damit logisch zwingend der Schluß auf: Muslime müssen ihren Glauben aufgeben, wollen sie sich integrieren und verfassungstreue deutsche Bürger werden. Halten sie an ihrem Glauben fest, so wird ihr Schwur auf die Verfassung zum Meineid und das Versprechen der Verfassungstreue oder ihr Rechtsgehorsam zur Heuchelei.

Eine Ansicht...

Professor **Doehring** ist der Ansicht, daß – im Gegensatz zum Islam – christliche Glaubensvermittlung mit dem Grundgesetz nicht in Konflikt gerät. Zwar sei, meint er, auch der christlich-abendländische Staat von religiösen Vorstellungen geprägt, doch dank „dogmatischer Wandlungen“ wurde es möglich, daß Religion und Politik getrennt werden und der „säkulare Staat“ sich selbstständigen konnte.

... und eine andere

Für gläubige Muslime ist die Forderung, ihren Glauben aufzugeben, natürlich unzumutbar. Aber statt ihnen unzumutbare Forderungen aufzubürden, sollten wir Christen uns erst einmal die Frage vorlegen, ob denn eigentlich das Christentum mit dem Grundgesetz nun wirklich – wie **Doehring** meint – vereinbar ist oder ob wir uns hier vielleicht einer Illusion hingeben? Steht nicht für den

Katholiken das Grundgesetz unter „Evangeliumsvorbehalt“? Welche Pflichten und Aufgaben dieser Vorbehalt jedem katholischen Politiker auferlegt, das hat präzise **Pius XI.** schon im Titel seiner großen Sozialzyklika festgeschrieben: „Die gesellschaftliche Ordnung, ihre Wiederherstellung und Vollendung nach dem Heilsplan des Evangeliums“, das heißt nach der Frohen Botschaft von der Ankunft des Reiches Gottes auf Erden. In der „lehrmäßigen Note zu einigen Fragen über den Einsatz und das Verhalten der Katholiken im politischen Leben“ (Vatikanische Glaubenskongregation, 2002, n. 9) werden diese Aufgaben und Pflichten mit allem Nachdruck eingemahnt.

Kirchliche Formel

Wie steht es also angesichts dieser Pflichten mit der Behauptung der Konfliktlosigkeit von Grundgesetz und Evangelium? Ein Blick in die lehramtlichen Dokumente der katholischen Kirche kann uns da belehren. Beginnen wir gleich mit dem für den modernen Verfassungsstaat angeblich so wichtigen „Prinzip der Trennung von Religion und Politik, Kirche und Staat“. Diese Trennung, da sind sich die Politologen mit den Historikern einig, ist ein Konstrukt der Aufklärung. Von der Kirche wird sie als Häresie („Irrlehre“) bezeichnet. Die

kirchliche Formel lautet „ungetrennt, unvermischt“.

Religion und Politik

In der Geschichte hat die Trennung sich nie durchgesetzt. Wer einen Blick auf den Artikel des vatikanischen Kirchenhistorikers **Walter Brandmüller** „Der Papst und die Wende im Osten“ (1992) richtet, wird erfahren, welchen Beitrag die Verbindung von Religion und Politik auch noch in unseren Tagen zu leisten vermag und geleistet hat. Nach dem Urteil des Generalsekretärs der KPdSU, **Michail Gorbatschow**, scheiterte das Sowjetimperium nicht am Wettstreit mit der Verschiebung militärischer Gewichte, sondern an der Unüberwindbarkeit des Felsen Petri, der damals von einem Papst, der aus dem Ostblock kam, eingenommen wurde. Durch den „Glanz der Wahrheit“, der von Rom ausstrahlte, verlor das säkulare Sowjetimperium und die kommunistische Ideologie ihre Glaubwürdigkeit und moralische Bindekraft.

Staat ist gottgewollt

Der „säkulare Staat“, den Doehring preist, ist in Wahrheit eine Schimäre. Der moderne Staat beschränkt seine Funktion ja keineswegs darauf, für ein geordnetes Zusammenleben der Bürger in Freiheit und Sicherheit zu sorgen, sondern greift weit darüber hinaus. Er verkörpert „Werte“, die er durchzusetzen trachtet. Dadurch erst wird er zum „Kulturstaat“, „Erziehungsstaat“, „Bildungsstaat“, „Sozialstaat“ **Fortsetzung Seite 6**

Fortsetzung von Seite 5 und „Rechtsstaat“. Bei Wertentscheidungen verbietet sich „Neutralität“. Der Staat muß beispielsweise entscheiden, ob und welche religiösen Zeichen, Vorschriften und Gebräuche er im öffentlichen Raum zulässt und achtet oder verbietet und verbannt. Sein Entscheidungsbereich erstreckt sich von den Konkordaten mit der Kirche, der materiellen Unterstützung von Kultusgemeinden bis hin zu Bekleidungs Vorschriften oder zu den Speiseplänen in seinen Krankenhäusern.

Angela Merkel 2010

Im Eingeständnis der Bundeskanzlerin **Angela Merkel** am 16. Oktober 2010, daß Multikulturalität „absolut gescheitert“ ist, kommt die Überforderung des Staates aus Ausdruck, mit Parallelgesellschaften unterschiedlichster Art fertig zu werden. Nicht jede ist mit dem kulturgeprägten staatlichen Normensystem kompatibel. So ist eben auch der deutsche Staat gezwungen zu diskriminieren, will er seine vom Christentum geprägte Leitkultur bewahren und fördern. Staatlich garantierte Religionsfreiheit ist nicht zu verwechseln mit der Freiheit des Staates von der Religion, Toleranz nicht mit Gleichgültigkeit. Auf die Notwendigkeit, Religionsgemeinschaften staatlicherseits zu unterscheiden und zu diskriminieren, hat der ehemalige Richter am Bundesverfassungsgericht, Prof. Dr. **Paul Kirchhof**, in einem grundlegenden Beitrag („Die postsäkulare Gesellschaft“ in der FAZ vom 3. Juni 2004, S. 8) hingewiesen: Die The-

se, der Staat müsse wegen der Religionsfreiheit alle religiösen Äußerungen und Institutionen gleich behandeln, „ist falsch“.

„Heilige“ Werte

In einem von „christlicher Leitkultur“ geprägten Staat sind „Werte“, „Rechte“ und „Gesetze“ nicht Produkte der Willkür, von „Konsens“, „Diskurs“ oder „Aufklärung“. Sie sind daher niemals bloß „säkular“, sondern „heilig“, ganz in dem Sinne, in dem auch Kant dieses Wort gebraucht. Sie „nähren“ sich vom „Göttlichen“. Nach katholischer Lehre wurden sie von GOTT „geoffenbart“ (ius divinum) oder sie sind Ausfluß des „Naturrechts“ (ius naturale), das in die Herzen der Menschen von GOTT „eingeschrieben“ wurde. Wenn auf der Maiestas-Domini-Platte der in Wien aufbewahrten Kaiserkrone über CHRISTUS, dem „Pantokrator“, der Spruch zu lesen ist: „Per me reges regnant“, dann ist das nicht nur ein beliebiges Motto. Der Spruch: „Durch mich regieren die Könige ... und verordnen die Mächtigen das Rechte“ (Spr 8, 15-16) drückt den Kern der katholischen Staatsauffassung bis zum heutigen Tage aus. Aut CHRISTUS aut nihil. Mit dem Christkönigfest wird dieser Kern der katholischen Staatsauffassung in jedem Jahr gefeiert.

Katholischer Kern

An diesem Kern der katholischen Staatsauffassung hat die „Aufklärung“ nichts geändert. Jüngst hielt der evangelische Theologe Prof. Dr. **Friedrich W. Graf** in der

FAZ (Sonderbeilage zur Konferenz der Herrhausen-Gesellschaft 2010, S. 21) Papst **Benedikt XVI.** vor, seine Rede von der „Diktatur des Relativismus“ spiegele „eine radikale Absage an Prinzipien der Aufklärung und des Liberalismus“. Das ist richtig. Die Kirche konnte in der Tat nie „der liberalen Ideologie beiflichten, die einseitig die Freiheit der Person überbetont, sie von jeder Bindung an Normen lösen möchte, nur aufstachelt zum Erwerb von Besitz und Macht, die sozialen Beziehungen der Menschen fast nur noch als sich von selbst einstellende Ergebnisse der privaten Initiativen ansieht, nicht aber als Ziel und das Merkmal, wonach die Würde einer wohlgeordneten Gesellschaft sich bemißt“ (**Paul VI.**, Octogesima adveniens, 1971, n. 20).

Dauernder Auftrag

Die Würde einer wohlgeordneten Gesellschaft – wir haben es oben angedeutet – hängt nach katholischer Lehre davon ab, inwieweit sie das Reich Gottes hier auf Erden verwirklicht. Den Kampf um das Reich Gottes, um den christlichen „Gottesstaat“, um die civitas Dei, geführt gegen das bloß „säkulare“ Reich der civitas terrena, hat **Augustinus** jedenfalls den Katholiken, ob sie nun Geistliche, Politiker oder Laien sind, zur Pflicht gemacht. Daran hält die katholische Kirche, allem vermeintlichen „dogmatischen Wandel“ zum Trotz, bis heute fest. Sie kennt keine bloß „säkularen“, „profanen“ oder „autonomen“ Funktionsbereiche der Gesellschaft, denn

auch „die schwierige Welt der Politik, der Kultur, der Wirtschaft und des Sozialen“ sind durch ihre „transzendente Dimension“ auf GOTT bezogen und „Bausteine für das Reich Gottes“ (vgl. Paul VI., Evangelii nuntiandi, n. 70, Rom 1975).

Idee des Gottesstaates

Die Idee des „Gottesstaates“ hat die katholische Religion jedenfalls mit dem „Haus des Islam“ und selbst mit dem zionistischen Judentum gemeinsam. Das heutige, zionistische Israel definiert sich als „Staat der Juden“ und damit von der Religion des Alten Bundes her. Keine Hochreligion verzichtet auf die Durchdringung oder Durchsäuerung des gesellschaftlichen, politischen oder staatlichen Lebens mit „Werten“, „Menschenrechten“ und „Gesetzen“, die sie aus der sakralen Sphäre herleitet. Durch diese Durchdringung schaffen Hochreligionen ihre spezifische Kultur.

Wo Gewissen schweigt

Die Absage der Kirche an die „Aufklärung“ („Enlightenment“, „Illumination“) hängt mit der religionskritischen, die Existenz des menschengewordenen GOTTES relativierenden und schließlich verneinenden Einstellung der Philosophie der Aufklärung zusammen. Für die Kirche ist „Aufklärung“ nichts anderes als das Projekt der Loslösung (Emanzipation) des Menschen von Gott und schließlich von jeglicher Autorität, der väterlichen, der kirchlichen und

Fortsetzung Seite 7

Fortsetzung von Seite 6 auch der staatlichen Autorität, unter Rekurs auf die einzelmenschliche Vernunft. Durch diese Loslösung wird „Aufklärung“ nach katholischer Auffassung zum Eingange in die selbstverschuldete Unmündigkeit, die zwischen Gut und Böse nicht mehr zu unterscheiden vermag. Der Mensch, der sich von GOTT löst, wird unweigerlich „der Sünde Knecht“ (vgl. Joh 8, 34). In ihm schweigt die Stimme des Gewissens, er folgt ungezügelt Trieben und Neigungen, wird zerfressen von der Gier nach Reichtum und Macht. Was am Ende an „Werten“ noch zählt, ist „Fun, Sex and Money“. Der Staat, der nur noch mit materiellem Wohlbefinden und „Wachstum“ seine Bürger „besticht“, wird, wie Platon das nannte, zum „Schweinestaat“. Mit seinen falschen, ideologiegetränkten Pseudo-„Werten“ entwickelt er, wie das **Johannes Paul II.** wußte und am eigenen Leib erfahren hatte, einen „offenen oder hinterhältigen Totalitarismus“, der unweigerlich in die „Kultur des Todes“ mündet. Er „schafft sich ab“. Im Kulturkampf hat der „säkulare“ Staat keine Überlebenschance. Seine „Verfassung“ bietet keinen Schutz.

Inakzeptabler Satz

Das „demokratische Prinzip“ findet seine klarste Formulierung im Artikel 1 der österreichischen Bundesverfassung: „Das Recht geht vom Volk aus“ (ähn. Art. 20 GG). Für gläubige Christen war und ist dieser Satz genauso inakzeptabel wie für gläubige Muslime. Sie be-

harren darauf, „das alles Recht von GOTT ausgeht“, der letzten Quelle aller Rechte und Pflichten. Auch die Kirche hat für sich selbst das demokratische Prinzip nie akzeptiert. Sie, die sich als „vollkommene Gesellschaft“ (societas perfecta) versteht, beruht, wie auch jede staatliche oder gesellschaftliche Institution, bei der es auf Leistung ankommt, auf Autorität und Hierarchie. Für die Kirche sind geistliche und weltliche Autorität oder „Gewalt“ legitim, wenn sie auf geistiger Gültigkeit und Einsicht in das Notwendige fußen. Legitime Autorität hängt also mit dem „Heil“, dem „Gemeinwohl“ oder der „Wohl-Fahrt“ und so auch wiederum mit dem „Reich Gottes“ zusammen, auf das hinzuführen alle geistliche und weltliche „Hierarchen“ oder Amtsinhaber verpflichtet sind. Wie alle Macht, so geht auch die ihnen anvertraute Gewalt nicht vom Volk, sondern von GOTT aus (Röm 13,1). Darüber sind sich Muslime mit Christen und Juden einig, und alle stehert sie damit im Widerspruch zum „demokratischen Prinzip“ nach Art. 20, Abs. 2 des GG's.

Demokratie ist Lüge

Es gehört zu den Mißverständnissen und Mißinterpretationen unserer Zeit, Demokratie mit „Volksherrschaft“ gleichzusetzen. „Das Volk hat noch in keinem Sinne je geherrscht“, belehrt uns der gewiß rechtsextremere Ansicht unverdächtige österreichisch-britische Wissenschaftstheoretiker und Sozialphilosoph Sir **Karl R. Popper**. Demokratie ist also

schon vom Wort her „Die Große Lüge“. „Nicht mit der Lüge leben“, schrieb einst der russische Nobelpreisträger Alexander Solschenizyn an die sowjetische Führung. Von Muslimen und von Christen aber wird verlangt, mit der demokratische Lüge zu leben. Doch das stößt zunehmend auf Widerstand. Lissabon-Vertrag, Afghanistanensatz, Griechenland- und EURO-Garantien, Zuwanderung, Stuttgart 21, Verlängerung der Laufzeit von Atomkraftwerken werden nicht einfach hingenommen, sondern zum Teil aggressiv hinterfragt.

Der schöne Schein

Das Volk sieht sich nicht mehr durch seine gewählten Repräsentanten und die politischen Parteien vertreten. Die Frage, wer im Staat in wessen Interessen und zu welchen Zwecken denn eigentlich regiert, wird vehement gestellt und erörtert. Die Bemerkung von Horst Seehofer, wonach „diejenigen, die entscheiden, nicht gewählt sind, und diejenigen die gewählt sind, nichts zu entscheiden haben“, hat den Vorhang der Lüge zerrissen, mit der die parlamentarische Demokratie die Wahrheit verhüllt und verschleiert. Jetzt wird auch dem Einfältigsten klar: Mit „Demokratie“ wurde „der falsche Gott“ angebetet (**H.-H. Hoppe**: Democracy, The God that Failed, 2001), ihre Wahrheit verbirgt sie hinter „schönen Schein“ (**H. H. von Arnim**: Vom schönen Schein der Demokratie, 2000). Kirchliche und islamische Autoritäten haben diesen „schönen Schein“ im-

mer schon durchschaut. Sie oder ihre Anhänger auf das „demokratische Prinzip“ einzuschwören, führt unweigerlich zum demokratisch-jacobinischen, roten oder braunen Terror mit Kirchenverfolgung, Priester mord und Genozid.

Die Frage ist: Was tun?

Nach solchen Ausführungen wird unvermeidlich die Frage gestellt: Was tun? In einer Dialogveranstaltung der Kirche mit den politischen Parteien hat sie einer der namhaften und leider viel zu früh verstorbenen österreichischen Politiker auf inhaltlich unerwartete Weise beantwortet: „Die Re-Evangelisierung ist die wichtigste politische Aufgabe Europas. Wer eine solche Antwort gibt, der läuft Gefahr sich lächerlich zu machen und verspottet zu werden – der Papst hat das während seines Englandsbesuches angedeutet. Doch immer mehr Bürgern wird heute bewußt, auf welch brüchigen Fundamenten unser Staatswesen steht. Sie machen sich Sorgen um ihre Existenz und die Zukunft ihrer Kinder in einem Staat, der sich auflöst und dessen politische Klasse sich nicht mehr am Gemeinwohl orientiert. „Von der Religion, mit der Gott verehrt wird, hängt das Wohl des Staates und der Gesellschaft ab“. Auf Politiker, die diesen Satz **Leo XIII.** aus „Immortale Dei“ in seiner Tragweite verstehen und danach handeln, werden sie wohl noch länger warten müssen.

* Der Verfasser lehrte Politische Ökonomie. Er war Mitglied der Europakommission der Österreichischen Bischofskonferenz.

Steht der militante Islamismus im Hintergrund des Bischofsmordes?

Mit Recht fragt man in der EU, ob sich die Türkei an Menschenrechte hält? Der Vorsitzende der Bischofskonferenz in der Türkei **Ruggero Franceschini** versteht nicht, weshalb die Justiz ihn nicht befragt, obwohl er mutmaßlichen Täter „gut kennt“.

Der Vorsitzende der Türkischen Bischofskonferenz, Erzbischof **Ruggero Franceschini** (Izmir), hat „Manipulationen“ im Prozeß gegen den mutmaßlichen Mörder von Bischof **Luigi Padovese** (Iskenderun) kritisiert.

Geistige Umnachtung?

Dem des Mordes beschuldigten **Murat Altun** war vor kurzem von türkischen Ärzten die Unzurechnungsfähigkeit bescheinigt worden; die Psychiatrische Klinik Adana diagnostizierte „geistige Umnachtung“. Für **Franceschini** steht diese Diagnose allerdings in eklatantem Widerspruch zu einem Befund, den Altun zwei Tage vor der Tat am 3. Juni vom gleichen Spital erhalten hatte: Darin sei **Altun** „vollkommene

mentale Gesundheit“ bescheinigt worden, sagt **Franceschini**.

Justiz ohne Interesse

Padovese war Bischof in Iskenderun und zum Zeitpunkt auch Vorsitzender der Türkischen Bischofskonferenz gewesen. Laut Ermittlungen war er von **Murat Altun**, seinem Fahrer, umgebracht worden. **Padoveses** italienischer Landsmann Erzbischof **Ruggero Franceschini** – er gehört wie der Ermordete dem Kapuzinerorden an – bezweifelt, „ob die Justiz sich wirklich darum bemüht, die Wahrheit über den Mord herauszufinden“.

Er habe **Altun** sehr gut gekannt, sagt **Franceschini**. Denn **Altun** sei vor seiner Übersiedlung nach Iskenderun

am Bischofsitz **Franceschinis** gewesen. Er, **Franceschini**, sei es sogar gewesen, der **Padovese** die Anstellung **Altuns** empfohlen habe. Umso befremdlicher sei es, daß das die türkische Justiz nicht interessiere: „Mich selbst hat bisher noch niemand befragt“, so **Franceschini** wörtlich: „Wir haben keinerlei Möglichkeit, unsere Sicht der Dinge darzulegen.“

Geständnis des Täters

Der kirchliche Anwalt **Ercan Eris** sieht den „militanten Islamismus“ hinter dem Mord an **Padovese**. **Eris** forderte die Behörden auf, ihre Ermittlungen in diese Richtung auszuweiten. Der 26jährige **Murat Altun** hatte gleich nach der Tat gestanden, **Padovese** in dessen Haus die Kehle durchgeschnitten zu haben. Er sitzt seit der Tat in Untersuchungshaft und wartet auf sei-

nen Prozeß. Gegen das ärztliche Gutachten legte die zuständige Staatsanwaltschaft Zeitungsberichten zufolge Einspruch ein. Die Expertise soll nach dem Willen der Anklagebehörde nun Experten in Istanbul vorgelegt werden. **Altuns** Anwalt verlangt hingegen die sofortige Freilassung seines Mandanten aus der Untersuchungshaft und die Überweisung in ein Krankenhaus. Schließlich hätten die Ärzte **Altuns** Schuldunfähigkeit festgestellt.

Politische Motive?

Nach dem Mord an Bischof **Padovese** war über mögliche politische Motive für die Gewalttat diskutiert worden, einige türkische Medien lancierten auch das Gerücht über eine angebliche „Beziehung“. In den vergangenen Jahren waren mehrere Christen in der Türkei von Türken ermordet worden.

wurde exhumiert und an den äußersten Rand des Friedhofs verlegt. Seine Witwe **Ilknur Kumul Himmelbach** sagte der Presse, sie sei von den Ereignissen so schockiert, daß sie nicht mehr schlafen könne. „Mein Mann ist in die Türkei gezogen, um mich glücklich zu machen“, sagte sie. „Das hat er nicht verdient.“

Bürgermeister **Kocadon** kündigte an, außerhalb der Stadt einen neuen Friedhof für Nicht-Muslime zu eröffnen...

„Totenruhe“ in der Türkei

den. Bei der Beerdigungsfeier beteten auf Wunsch der Familie am Grab ein christlicher Pfarrer und ein Imam.

Dann beschwerte sich allerdings eine Familie, deren Angehörige in angrenzenden Gräbern liegen. „Wir finden es nicht richtig, als Muslime neben einem christlichen Grab beten zu müssen“, bestätigte der Geschäftsmann **Sinan Dayioglu** der Zeitung „Hürriyet“. Die Witwe des Christen weigerte sich zu-

Himmelbachs Leichnam

Lehmann verteidigt Kirchensteuer

Kardinal Karl Lehmann hat die Kirchensteuer verteidigt.

Mit ihr trage die Kirche „zum Wohlergehen der Menschen in Staat und Gesellschaft“ bei, betonte der Kardinal in Mainz vor dem Kirchensteuerrat seines Bistums Mainz. So verwende die Kirche die Steuer zum Beispiel für Kindertagesstätten und Schulen, durch die der Staat entlastet werde. Die Gesell-

schaft, so **Lehmann**, lebe zu einem nicht unerheblichen Teil auch von der Kirchensteuer. Der Kardinal wies darauf hin, daß in Deutschland nur solche Kirchenmitglieder kirchensteuerpflichtig seien, die Lohn- und Einkommensteuer zahlten; das sei nur bei etwa einem Drittel der Kirchenmitglieder der Fall. **Lehmann** hob hervor, da es sich bei der Kirchensteuer nicht um eine staatli-

che Steuer handle, stimme es nicht, daß der Staat die Kirchen durch die Kirchensteuer alimentiere. Vielmehr finanzierten die Kirchenmitglieder ihre Gemeinschaft vorwiegend selbst. Der Kardinal erinnerte auch daran, daß der Staat für den Einzug der Kirchensteuer zwischen zwei und vier Prozent des Aufkommens einbehalte.

Anschläge auf Priester

In der Woche vor Weihnachten wurde ein Anschlag auf den Pfarrer und den Kaplan der hessischen Kleinstadt Flieden verübt. Der Pfarrer wurde mit einer Schaufel angegriffen, beide an die Heizung gefesselt. Einer der Täter sprach deutsch, zwei andere Täter redeten deutsch mit südeuropäischem Akzent.

Neue Kirche in Köln

Die Priesterbruderschaft St. Pius X. teilt mit, daß in Köln eine neue Kirche gekauft wurde. Es ist die siebte Kirche, die der Orden in Deutschland erwerben konnte. Von den über fünfzig Niederlassungen in Deutschland wurden zwölf Kirchen vollständig neu ge-

baut, sieben Kirchen wurden gekauft, die übrigen Gebäude wurden zu Kapellen umgebaut. Alle weitere Informationen finden Sie hier: www.piusbruderschaft.de/startseite/offizielle-stellungnahmen/698-distrikt-stellungnahmen/4829-neue-kirche-in-koeln-gekauft

100 Jahre Deutsche Zentrumspartei

Rückblick in die Geschichte

„Für Wahrheit, Recht und Freiheit“ war das Motto, als sich am 28. Oktober 1870 in Soest eine Gruppe von 47 Personen ein Wahlprogramm gaben, welches die weitere christliche und soziale Politik in Deutschland maßgeblich prägte. Es war ein rein katholische Bewegung. Am 13. Dezember 1870 war es dann soweit. Einige Mitglieder des preußischen Abgeordnetenhauses gründeten die „Fraktion des Zentrums“, deren erster Vorsitzender **Karl Friedrich von Savigny** wurde. Zu den Gründungsmitgliedern

zählten unter anderen Persönlichkeiten wie **Peter und August Reichensperger**, **Hermann von Mallinckrodt**, **Ludwig Windthorst**, **Friedrich Wilhelm Weber**, **Philipp Ernst Maria Lieber** sowie **Eduard Müller** aus Berlin. Zwischen 1874 und 1914 behauptete das Zentrum immer zwischen 90 und 100 Sitze im Reichstag. Keine andere deutsche Partei hatte so konstante Wahlergebnisse. Von November 1917 bis September 1918 stellte das Zentrum mit **Georg Graf von Hertling** erstmals einen Reichskanzler. Unter dem Zwang der Na-

tionalsozialisten löste sich am 5. Juli 1933 die Deutsche Zentrumspartei, als letzte der bürgerlichen Parteien, selbst auf. Die Neugründung erfolgte gleich nach Ende des zweiten Weltkrieges 1945 und mit **Rudolf Amelunxen** wurde in Nordrhein Westfalen das Amt des ersten Ministerpräsidenten durch das Zentrum besetzt.

Wesentliche Teile der noch heute geltenden Sozialgesetze wurden jedenfalls unter Federführung des damals stark katholisch geprägten ZENTRUM gefertigt. Auch bei der Gestaltung des Grundgesetzes war

Unter stürmischen Vorzeichen traten am 3. Januar 1971 die 300 Delegierten der Würzburger Synode erstmals zusammen: Abgesandte aus den west-

Vor 40 Jahren

deutschen Bistümern. Zur Umsetzung des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962 bis 1965) hatten sich die deutschen Bischöfe auf ein neues Verfahren eingelassen, das stark von parlamentarischen Gepflogenheiten geprägt war. In die allgemeine Aufbruchstimmung mischten sich unter dem Eindruck der 68er auch revolutionäre Töne. Was hat das alles gebracht? Für eine Neuaufgabe der Synode plädierte heute nur noch wenige. Das Kirchengesetzbuch 1983 hat den Rechtsrahmen verändert.

Situation heute

Heute noch steht die Zentrumspartei für die Verwirklichung dieser christlichen Werte. Sie hat heute zwölf Kommunalmandate, zehn Landesverbände und rund 600 Mitglieder aus allen sozialen Schichten und Konfessionen.

PERSONALIA

Walter Bayerlein, langjähriger Vizepräsident des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), wurde 75 Jahre alt. Der promovierte Jurist engagiert sich im Landeskomitee der Katholiken in Bayern und im von ihm mitgegründeten nicht auf der Linie des Lehramts liegenden Verein *Donum Vitae*.

Benediktiner-Abtprimas Notker Wolf (70) erhielt die *Ludwig-Erhard-Médaille*. Die mit 5.000 Euro dotierte Auszeichnung wurde in der Abtei Brauweiler in Pulheim vom ehemaligen nordrhein-westfälischen Ministerpräsidenten **Wolfgang Clement** übergeben.

Norbert Feldhoff (71), Kölner Dompropst und scheidender Vizepräsident des Deutschen Caritasverbandes, hat den *Brotteller der Caritas erhalten*. Die höchste Auszeichnung, die der katholische Wohlfahrtsverband zu vergeben hat, wurde Feldhoff kürzlich in Mainz von Caritas-Präsident **Peter Neher** überreicht.

Erwin Gatz, 77, Kirchenhistoriker und 35 Jahre lang Rektor des *Campo Santo Teutonico* in Rom, ist kürzlich verabschiedet worden. Als sein Nachfolger leitet nun der Freiburger Geistliche **Hans-Peter Fischer** (49), das Priesterkolleg neben dem Petersdom sowie die Erzbruderschaft zur Schmerzhafte Muttergottes.

Vatikan zur Krise katholischer Medien

Die Vatikanzeitung „L'Osservatore Romano“ hat den Aufwandschwund der katholischen Presse in Deutschland kritisch kommentiert.

Das im November vollzogene Ende des „Rheinischen Merkurs“ als selbständige Zeitung sei eine „Niederlage der katholischen Presse“ und füge sich in eine umfassendere Krise der katholischen Kirche in Deutschland ein, heißt es in dem Kommentar.

Der Kommentator des „Os-

servatore“ weist darauf hin, daß sich die Anzahl der katholischen Kirchgänger in Deutschland in den vergangenen zwanzig Jahren von sechs auf 3,4 Millionen verringert habe. Dem entspreche in etwa auch der Rückgang bei den Diözesenzeitungen, deren Auflage von 1,5 Millionen nach der Wiedereinigung auf nunmehr rund 750.000 zurückgegangen sei. Den schärfsten Rückgang hat laut „Osservatore“ die Missionspresse mit einem Minus von geradezu unglaublichen

91 Prozent zu verzeichnen.

Als Ursache der Krise erkannte die Vatikanzeitung neben dem Gebrauch des Internets und der „moralischen Wegwerfmentalität“ der Konsumgesellschaft den „Säkularismus, der dazu neigt, das Religiöse zu verdrängen“. Die katholische Kirche in Deutschland brauche einen „Neubeginn“ und müsse Christen einbeziehen, die dem gesprochenen und geschriebenen Wort wieder neuen Wert beimäßen, meint man im Vatikan.

Sarrazin schrieb „Buch des Jahres“

Thilo Sarrazin (65), Ex-Bundesbankler, hat als Autor von „Deutschland schafft sich ab“ nach Einschätzung des früheren DDR-Bürgerrechtlers **Joachim Gauck** „Mut bewiesen“. „Er hat über ein Problem, das in der Gesellschaft besteht, offener gesprochen als die Politik“.

Dabei äußerte er sich kritisch zum Parteiausschlußverfahren der SPD gegen **Sarrazin**. Die SPD habe das

Recht zu sagen, daß die Position eines Parteimitgliedes nicht ihrer politischen Auffassung entspreche. Man muß aber nicht gleich mit Sanktionen drohen, wenn jemand ein bestehendes Problem offen anspreche. Mit einer verkauften Auflage von gut 1,2 Millionen Exemplaren ist „Deutschland schafft sich ab“ das erfolgreichste Buch des Jahres.

Die politische Klasse kön-

ne aus dem Erfolg von Sarrazins Buch lernen, daß „ihre Sprache der politischen Korrektheit bei den Menschen das Gefühl weckt, daß die wirklichen Probleme verschleiert werden sollen“, so der evangelische Theologe **Gauck**. Im Sommer war er bei der Wahl des Bundespräsidenten als von der SPD nominierte Kandidat im dritten Wahlgang **Christian Wulff** unterlegen.

Grundsicherung zieht Migranten magisch an

„Deutschland schafft sich ab“ ist das erfolgreichste Buch des Jahres. Der SPD-Politiker und (ehemalige) Bankdirektor **Thilo Sarrazin** schrieb in dem Buch, was die Menschen immer schon denken und bewies es durch Fachwissen, Recherche und eine Unzahl von Tabellen auch noch. Er weiß, wie wir, die „autochthone Bevölkerung“ unser Land und unsere Heimat auf Spiel setzen. Sich selbst tat

er auch etwas Gutes: Wenn er vom Verlag nur die „normalen“ zehn Prozent des Buchpreises im Geschäft bekommt, hat er mit dem Buch 2010 geschätzte 2,5 Millionen Euro (vor Steuer) verdient. **Thilo Sarrazin** schreibt also, was jeder weiß und denkt: ohne die deutsche Grundsicherung wäre ein Großteil der Migranten aus der Türkei, aus Afrika und aus dem Nahen Osten niemals nach Deutschland gekommen. Bezogen auf

Österreich heißt das: ohne die gute Sozialversicherung in der Alpenrepublik hätten sich niemals so viele Migranten magisch in das Land gezogen gefühlt. Arbeitsmarktgründe für die Einwanderung, schreibt **Sarrazin** völlig richtig, gibt es nämlich schon seit 35 Jahren nicht mehr.

Ohne Grundsicherung wäre auch der Familien-nachzug geringer gewesen und Deutschland als Asyl nur halb so attraktiv.



NIE WIEDER!

NACHRICHTEN EUROPÄISCHER BÜRGERINITIATIVEN

Ausgabe 1 / 2011

Verantwortlich für die Beilage des „13.“ Günter Annen

Cestarostraße 2, D-69469 Weinheim

Tel. und Fax: 0049 (0) 6201-2909929/28

E-Mail: info@babycaust.de

Ärzte sagen: „Wir machen nicht mehr mit“

Im Rundbrief von „TIQUA e.V.“, September 2010, sowie in „Medizin & Ideologie“, 3+4/2010, wurde berichtet, daß sich Ärzte einer Klinik, in der Spätabtreibungen durchgeführt werden, zusammenschlossen haben, um etwas gegen das Kindermorden zu unternehmen.

Es ist wichtig, Ärzte zu unterstützen, die sich öffentlich gegen den Kindermord im Mutterleib wenden oder sich weigern, Abtreibungen durchzuführen. Oft werden diese Ärzte von den Kollegen belächelt, geschneit, gemobbt oder bei Beförderungen übersehen. Deshalb bedarf es unser aller Solida-

rität, Unterstützung und Ermutigung. Die Ärzte sprechen klare Worte:

Wort der Ärzte

„Wir (Anm.: Ärzte) alle sind gegen unseren Willen Teil eines raffinierten Tötungssystems: VOR einer geplanten Spätabtreibung, indem wir entsprechende Atteste ausstellen. NACH der durchgeführten Spätabtreibung, wenn – was nicht selten geschieht – ein Kind die grausame Prozedur wieder einmal überlebt. Dann müssen wir – jeder nach seiner Fachrichtung – mit dem erbärmlich daliegenden Kind

„Untersuchungen“ vornehmen. So lange, bis das Kind endlich tot ist. Selbstverständlich macht jeder nur seinen Teil und kann sich so vormachen, er sei nicht der Mörder.“

Diese Aussagen zeigen deutlich, daß es bei einer „Abtreibung“ nicht nur einen Täter gibt, sondern daß es gefährlich ist, dem Teufel auch nur ein wenig die Hand zu reichen. Die 68er propagierten die freie Liebe. Kinder störten beim Ausleben der Sexualität und mußten verhütet werden. Dies wurde durch die sogenannte „Anti-Baby-Pille“ ermöglicht. Nicht nur die gesund-

heitsschädigenden Folgen nahm man bei dieser „Verhütungsmethode“ in Kauf, sondern auch deren frühabtreibende Wirkung.

Tatsache ist: Je mehr verhütet wird, umso mehr ungewollte Schwangerschaften gibt es. Die Folge war 1975 die Freigabe der Abtreibung.

Sie erinnern sich noch an das verheerende Urteil des BGH Karlsruhe vom 25. Juni 2010? Knapp ein halbes Jahr hat es nur gedauert und nun schwenkt scheinbar bereits ein

Ein Zeichen

Großteil der Ärzteschaft in Richtung Euthanasie/Sterbehilfe ein. Vorreiter wird ausgerechnet der Präsident der Bundesärztekammer, **Jörg-Dietrich Hoppe!**

Bitte nutzen Sie die Möglichkeit einer Abstimmung auf „Welt-Online“ www.welt.de/politik/deutschland/article11865392/Aerzte-wollen-Regeln-zur-Sterbehilfe-lockern.html

Wir können nur ein Zeichen setzen, denn wir wissen: Es gibt Dinge, die sind unabstimmbar. Trotz der düsteren Zukunftsaussichten wünsche ich Gottes reichen Segen, Schutz und Beistand im neuen Jahr. **g.a.**

Ein Appell, der verbreitet werden soll

Geben Sie nachfolgenden Appell an Freunde und Bekannte, vor allem auch an Ärzte und ihre Mitarbeiter weiter und bitten Sie sie um Unterstützung.

Verweisen Sie die Ärzte und das medizinische Personal auf ihr Weigerungsrecht. In Deutschland ist nach § 12 (1) Schwangerschaftskonfliktgesetz (SchKG) niemand verpflichtet, an einem Schwangerschaftsabbruch mitzuwirken. In Österreich ist das Weigerungsrecht an einer Abtreibung im § 97 StGB geregelt.

Hier der Appell im Wort-

laut: „Wir hoffen sehr, daß weitere Kollegen diese Zeilen zu lesen bekommen und daß sich innerhalb der Ärzteschaft ein dermaßen großer Aufstand formiert, der das widerwärtige Tötungs-System beendet. Wir hoffen deshalb sehr, daß Kollegen trotz Angst um ihren Arbeitsplatz und drohendem Gerichtsverlust sich uns anschließen und sich helfen lassen, so wie wir Hilfe gesucht und gefunden haben. Wir hoffen sehr, daß sich unsere Chef- und Klinikärzte hinter uns stellen, weil sie begreifen, was sich innerhalb

der Kollegenschaft abspielt und wie viele abtreibende Gynäkologen unter Drogen und Alkohol stehen, um 'arbeiten' zu können. Wir hoffen sehr, daß in den Krankenkassen und in der Politik ein Umdenken beginnt. Wir hoffen sehr, daß ein Aufschrei durch unser Land geht. Liebe Kollegen, es gibt Hilfe, sucht sie und Ihr werdet sie finden. Wehrt Euch! Laßt Euch von uns sagen: Was kommt, ist Streß, ABER es geht es zum ersten Mal nach Jahren wieder gut. Macht nicht mehr mit, wie wir auch!“

Ärzte wollen Regeln zur Sterbehilfe lockern

Die Bundesärztekammer will den Medizinern Freiräume schaffen für den Fall, daß Schwerst- kranke um tödliche Medikamente bitten.

Die deutsche Ärzteschaft wird voraussichtlich noch in der ersten Hälfte 2011 ihr Verbot der ärztlichen Beihilfe bei der freiverantwortlichen Selbsttötung von Schwerst- kranken lockern. Wie der Präsident der Bundesärztekammer, **Jörg-Dietrich Hoppe**, im Gespräch mit

„Welt Online“ sagte, sind „neue standesrechtliche Formulierungen zur ärztlichen Suizid-Assistenz“ zwar „noch nicht von den entscheidungsbefugten Gremien der Bundesärztekammer abschließend diskutiert worden“ und seien „noch auf unserem Ärztetag Ende Mai zu debattieren“.

Wie verhält sich ein Arzt richtig, wenn ein schwer kranker Patient um Hilfe bittet, sich selbst zu töten?

Doch die Tendenz steht laut

Hoppe fest: „Die bisher diskutierten Optionen gehen in die Richtung, daß bisherige Verbotsformulierungen, nach denen die ärztliche Begleitung und Assistenz bei einem Suizid unethisch und nicht mit der ärztlichen Berufsausübung zu vereinbaren seien, abgelöst werden durch eher beschreibende Formulierungen, nach denen die ärztliche Suizid-Beihilfe nicht zum Repertoire ärztlichen Handelns gehört.“

Diese Änderung hätte Fol-

gen. Wenn ausdrückliche Verbotsformulierungen wegfielen, dürften Ärzte in Deutschland kaum standesrechtliche Konsequenzen zu fürchten haben, wenn sie einem ausweglos kranken Menschen, etwa einem Krebspatienten im finalen Stadium, auf dessen ausdrücklichen und freiverantwortlichen Wunsch hin tödlich wirkende Medikamente für den von ihm selbst verübten Suizid zur Verfügung stellen.

Wo bleibt das Gewissen der Ärztefunktionäre?

Bislang ist das Verbot der Beihilfe zum Selbstmord in Deutschland der entscheidende Hinderungsgrund für die ärztliche Haltung, die in der Schweiz, in den Niederlanden und im US-Bundesstaat Oregon in jeweils unterschiedlichen Regelungsformen zulässig ist. Zwar ist auch in Deutschland die Beihilfe zur freiverantwortlichen Selbsttötung keine Straftat, weil der Suizid selbst keine ist. Doch bisher wurde die medizinische Mit-

hilfe, ohne die eine Selbsttötung zum extremen Risiko wird, in Deutschland den Ärzten von ihrem Standesrecht, also von ihrer Berufsordnung und den Grundsätzen der Ärztekammern, verboten. Längst erlaubt hingegen und geboten ist die Beendigung lebenserhaltender Eingriffe wie der künstlichen Beatmung, wenn ein Patient sie ablehnt, während aktive Sterbehilfe, das Töten durch die Spritze eines Arztes, in Deutschland kein Diskussi-

onsthema ist und auch von der Ärztekammer in keiner Weise in den Blick genommen wird.

Der verfaßten Ärzteschaft in Deutschland geht es laut **Hoppe** allein um die Sorgen vieler Ärzte, die mit kaum abweisbaren Sterbewünschen von entscheidungsfähigen Schwerstkranken konfrontiert sind und diesen beim Suizid helfen wollen. Mit der geplanten Änderung des Standesrechts, so **Hoppe**, „reagieren wir auf die

Ergebnisse einer Allensbach-Umfrage im Auftrag der Bundesärztekammer, die ergab, daß etwa 30 Prozent der befragten Ärzte bereit wären, bei Krebspatienten im Endstadium ihrer Krankheit Hilfe beim Suizid zu leisten. Diese doch recht große Bereitschaft zur ärztlichen Suizid-Beihilfe in jenen Fällen zwingt uns einfach zum Nachdenken, wir müssen auf jene Kollegen mit unseren Formulierungen Rücksicht nehmen.“

Fachausdrücke zur aktuellen Diskussion

Aktive Sterbehilfe ist in Deutschland strafbar. Wer jemanden auf dessen eigenen Wunsch hin tötet, wird wegen Tötung auf Verlangen mit bis zu fünf Jahren Haft bestraft.

Patientenverfügung treffen Menschen für die Fälle, in denen es ihnen nicht mehr möglich ist, Wünsche für eine Behandlung zu äußern. In einer solchen Willenserklärung kann zum Beispiel

untersagt werden, künstliche Ernährung oder Beatmung weiterzuführen. In Deutschland haben mehrere Millionen Menschen eine Patientenverfügung verfaßt.

Beihilfe zum Suizid ist grundsätzlich nicht strafbar. Damit ist es erlaubt, einem Lebensmüden die tödliche Dosis bereitzustellen. Allerdings wäre ein anwesender „Sterbehelfer“ zur Rettung des Patienten verpflichtet. Er

würde sich wegen unterlassener Hilfeleistung strafbar machen, wenn er keinen Notarzt ruft, sobald der Patient die tödliche Dosis eingenommen hat.

Indirekte Sterbehilfe ist die Verabreichung starker Schmerzmittel, die durch ihre Wirkung auf geschwächte Organe das Leben auch verkürzen können. Dies ist nicht strafbar, wenn es dem Willen des Patienten entspricht,

weil damit ein Tod in Würde ermöglicht wird.

Passive Sterbehilfe nennt man den Abbruch lebenserhaltender Maßnahmen. Zulässig ist dies, wenn der Patient bereits im Sterben liegt und der Abbruch seinem mutmaßlichen oder in einer Patientenverfügung erklärten Willen entspricht. Bei Zweifeln müssen sich die Ärzte für das Leben entscheiden.

„Franziskus“ 2011 in Paderborn

Ein Jahr vor ihrer Eröffnung ist in Paderborn erstmals die große Sonderausstellung „Franziskus – Licht aus Assisi“ im Erzbischöflichen Diözesanmuseum vorgestellt worden. Sie wird vom 9. Dezember 2011 bis 6. Mai 2012 dort zu sehen sein.

Gewidmet ist sie dem Heiligen **Franz von Assisi** (um 1181-1226), Ordensgründer und eine der wirkmächtigsten und populärsten Heiligengestalten des Mittelalters.

Zwei Jubiläen im Jahr 2011 im Erzbistum sind mit Anlässe: Die über die Region hinaus bekannte Wallfahrtsstätte in Werl besteht 350 Jahre und vor 400 Jahren kamen die Kapuziner in die Stadt Paderborn.

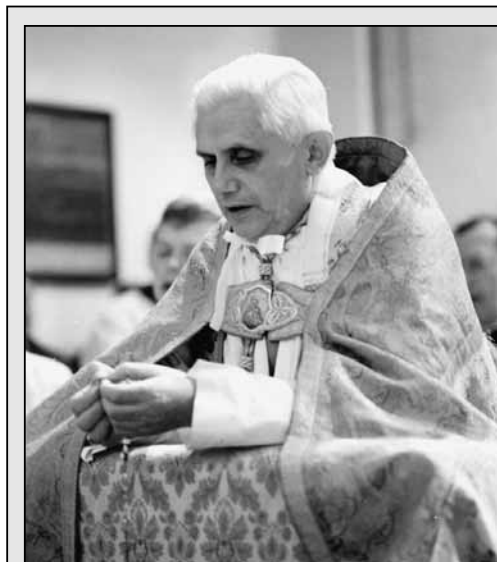
Tagung Februar 2011

In Paderborn werden bedeutsame Ausstellungsstücke zusammengeführt. Zu den herausragenden Stücken gehören Kelch und Patene aus dem Besitz des Heiligen. Die beiden Stücke werden vom Sacro Convento in Assisi zur Verfügung stellt und gehen nach Worten von Museumsdirektor **Christoph Stiegemann** erstmals überhaupt auf die Reise. Auch Teile des Deckengemäldes von **Giot-**

to, das nach dem Erdbeben nicht mehr im Gewölbe der Oberkirche in Assisi eingebaut werden konnte, wird zu sehen sein. Weitere Ausstellungsstücke kommen aus den Vatikanischen Museen in Rom und dem Louvre in Paris.

Das Leben des Heiligen, der als Sohn eines reichen Tuchhändlers die Armut als christliches Ideal für sich entdeckte, ist nur ein Teil der Ausstellung. Aufgezeigt werden auch „die vielfältigen Verzweigungen und die beeindruckende Wirkungsgeschichte der franziskanischen Bewegung“: Immer wieder gründeten sich neue Orden, die sich der franziskanischen Spiritualität verschrieben. In Frankreich, jenseits der Alpen und dann sogar in Übersee beschlossen Menschen, in selbst gewählter Armut zu leben.

Diese Lebensform wird auch Thema einer großen Tagung „Gelobte Armut“



Gebetsmeinung für Februar 2011

- Allgemeine Gebetsmeinung:** Daß die Identität der Familie geachtet und ihr unersetzbarer Beitrag zum Wohl der ganzen Gesellschaft anerkannt wird.
- Missionsgebetsmeinung:** Daß in den Missionsländern, in denen die Bekämpfung von Krankheiten besonders dringlich ist, christliche Gemeinden die Gegenwart **CHRISTI** unter den Leidenden bezeugen.

sein, die der Ausstellung vorausgeht. Veranstaltet wird sie im Februar 2011 von der Universität Potsdam gemeinsam mit der Fachstelle Franziskanische Forschung Münster und dem Paderborner

Diözesanmuseum. **Hinweis:** „Franziskus – Licht aus Assisi“, Sonderausstellung im Erzbischöflichen Diözesanmuseum Paderborn, 9. Dezember 2011 bis 6. Mai 2012

Die Anbetung JESU durch die „Sterndeuter aus dem Osten“ (wie sie der deutsche Katechismus, KKK, Oldenbourg Verlag 1993) nennt, beflügelt seit jeher Philosophen, Dichter und Maler. Wir kennen ihre Namen nicht, wissen nicht, aus welchem Land sie nach Jerusalem zogen, um, geleitet von einem geheimnisvollen Stern, dem Erlöser

Die Sterndeuter aus dem Osten

der Welt Gold, Weihrauch und Myrrhe zu bringen und ihm zu huldigen. Das Bild auf Seite 1 dieser Ausgabe des „13.“ schuf der „Meister von Mondsee“. Wir kennen seinen Namen ebenso wenig wie die Namen der auf dem Bild dargestellten Personen. Wir wissen nur: das Bild stammt aus der

Gotik, sein Schöpfer ist einer von jenen vielen Malern, die sich von der Erzählung des Evangeliums anregen ließen. Die katholische Kirche sieht in den Sterndeutern, Weisen oder Königen, von denen der Evangelist berichtet, Vertreter der heidnischen Religionen in der jüdischen Umwelt vor

2000 Jahren. Der Evangelist sieht sie als die ersten Menschen aus den Völkern der Erde, die die Botschaft vom Heilsereignis der Menschwerdung GOTTES empfangen. Auch uns sagt ihr Kommen (so schreibt es der Katechismus), daß die Heiden nur dann CHRISTUS entdecken, wenn sie die messianische Verheißung empfangen.

Der Islam ist selbst im Tode rassistisch!

VON WILLY SCHMIDHAUSER*

und Wahrheit bedeutet und daß die Muslime unsere Verfassung mit Füßen treten! Genau da liegt der Beweis, daß Muslime sich niemals integrieren wollen und gemäß Koran auch nicht integrieren können – ganz im Gegensatz zu den „Integrationspredigern“ in vielen Medien und Regierungsparteien! Muslime dürfen niemals neben „Ungläubigen“, das sind alle Nicht-Muslime, begraben werden.

Unreine Nicht-Muslime

Da alle Nicht-Muslime, also die Ungläubigen, „unrein“ sind und damit „unwertes Leben“ darstellen, kann die Grabesruhe neben einem „Unreinen“ keinem Moslem zugemutet werden! Das ist nicht nur Rassismus pur, das sind auch Rückschritte zu **Hitler und Stalin** – sie haben planmäßig und millionenfach „unwertes Leben“

ausgeschieden und schliesslich ausgelöscht!

Die „reine Erde“

Moslemische Gräber müssen zudem ewig bestehen; es müssen also immer neue Grabfelder bereit gestellt werden. Ein Abräumen und eine Neu-Belegung von muslimischen Gräbern wie bei den Christen ist also gar nicht möglich. Zudem müssen die Gräber nach Mekka ausgerichtet und breiter sein, als unsere Normgräber!

Von größter Wichtigkeit ist wie erwähnt, die „reine Erde“! Bei der Einrichtung von islamischen Grabfeldern wurde und wird vielerorts das ganze Areal mit einem Zelt abgedeckt, damit die Bevölkerung nicht mitbekommt, wie die „verseuchte“ Erde zwei Meter tief abgetragen und abtransportiert wird. Oft landet diese Erde mit den Gebeinen unserer Vorfahren

in Kiesgruben oder anderen Deponieen, doch das wird dem Bürger strikte verschwiegen.

Auch das Grabfeldkonzept muss so angelegt sein, daß moslemische Trauergäste keine Kreuze sehen müssen, denn Kreuze sind für sie ein Fluch! Kurz und gut, die „Würde der Muslime“ erlaubt ihm keine Totenruhe neben Ungläubigen! Muslime beanspruchen also als Bürger erster Klasse Sonderrechte und Sonderbehandlungen; entgegen der Verfassung, § 8 (alle sind vor dem Gesetze gleich).

Eindeutig Erpressung

Der Hinweis auf die Religionsfreiheit ist für unwisende und dumme Bürger aber eindeutig eine Erpressung! Schade, daß viele Bürger vom Koran keine Ahnung haben, denn er verbietet strikte jeden Kontakt auch mit lebenden „Ungläubigen“. Muslime verlangen also Sonderrechte und das ist nichts anderes als Rassismus pur und hat mit Religionsfreiheit gar nichts zu tun!

* **Autor Willy Schmidhauser lebt in Untere Bündt 5, 8505 Dettighofen, Schweiz.**

Petition für Kreuze in Schulen

In öffentlichen Gebäuden und Schulen sollen Kruzifixe und Kreuze ohne Vorbehalte hängen bleiben und neu angebracht werden dürfen.

Dies verlangt eine Petition, die bei der Luzerner Regierung mit 11 976 Unterschriften eingereicht worden ist. Die Petition „Kruzifix bleibt“ war Ende Oktober als Reaktion auf die Streitfälle von Stalden (Wallis) und Trien-

gen (Kanton Luzern) lanciert worden. Gemäß dem Komitee stammen 60 Prozent der Unterschriften aus dem Kanton Luzern.

„Erstaunlich viele junge Menschen, welche sich selbst nur wenig bis gar nicht als religiös bezeichnen, unterstützten dieses Zeichen für unsere Tradition. Es ist daher wichtig, daß zukünftig in der Politik diesem Anliegen Rechnung getragen wird und

daß unsere traditionellen Werte und Normen und auch deren Symbolik nicht aus Toleranzgründen weichen müssen“, sagte die Präsidentin der JCVP Stadt Luzern **Kim Iris Strebel** an der Medienkonferenz. Unterschriften gab es für die Petition nicht nur aus dem Kanton Luzern.

Auch aus vielen anderen Kantonen kam Unterstützung. Gar aus Frankreich, Deutschland und Italien wurden Un-

terschriften zugesandt. Rund 60 Prozent der Unterschriften waren von Bürgerinnen und Bürgern aus dem Kanton Luzern, so daß ein klares Zeichen zum Handeln an die Luzerner Regierung übergeben werden konnte.

Pirmin Müller, Präsident der SVP Stadt Luzern wies darauf hin, „daß es ein klares Zeichen der Bevölkerung ist, daß so viele Unterschriften zusammen kamen.“

Kapuziner warben per Inserat für Nachwuchs

Kapuziner-Mönche in der Schweiz gingen bei der Rekrutierung von Ordensnachwuchs eher ungeistliche Wege: Per Stelleninserat wurde eine „Lebensstelle“ im franziskanischen Bettelorden geboten, statt Geld wurde „Spiritualität, Gebet und soziale Sicherheit“ in Aussicht gestellt. Einige Interessenten fand man.

Der Hintergrund des ausgefallenen Inserats wurde auf der Webseite der Schweizer Kapuziner dargestellt: Die Ordensgemeinschaft sei „akut vom Aussterben bedroht“. Innerhalb von nur zehn Jahren halbierte sich die Anzahl der Ordensbrüder auf rund 200, die Klöster Stans und Sursee mußten geschlossen werden, Appenzell wird sei-

ne Pforten dichtmachen. Der Weg bis zur definitiven Aufnahme in den Orden ist freilich ein langer: Erst nach einer rund dreijährigen „Probezeit“ mit religiöser Ausbildung wird das Treueversprechen abgelegt. Die Kapuziner führen nach dem Vorbild des heiligen **Franz von Assisi** ein Leben nach den drei „evangelischen Räten“ Ge-

horsam, Armut und Keuschheit. Sie tragen traditionell eine einfache braune Kutte mit Kapuze. Der Orden engagiert sich für Arme und Kranke, in der Mission.

Weltweit bedeutend

In der Schweiz gibt es derzeit rund 200 Kapuziner-Mönche, vor zwanzig Jahren waren es noch doppelt so viele. Weltweit zählt die 1.525 entstandene Gemeinschaft knapp 12.000 Mitglieder. Einige neue Anwärter wurden jedenfalls gefunden.

Bischöfe gegen Streichung der Inzest-Strafnorm

Die Schweizer Bischöfe lehnen die vom Bundesrat vorgeschlagene Streichung der Inzest-Strafnorm aus dem Schweizerischen Strafgesetzbuch ab. Durch inzestuöses Verhalten werden die besonderen Beziehungen innerhalb einer Familie gestört, heißt es in einer Medienmitteilung der Bioethik-Kommission der Schweizer Bischofskonferenz (SBK) vom 1. Jänner 2011.

Änderung des Rechts

Der Inzest stellt nach Ansicht der Kommission auch eine bedeutsame „Störung“ der sozialen Ordnung dar, wenn man davon ausgehe, daß die Familie die Grundlage dieser Ordnung sei.

Im September hat der Bundesrat einen Vorentwurf zur Harmonisierung der Strafrahmen in die Vernehmlassung gegeben, zu dem die Bioethik-Kommission nun Stel-

lung nimmt. Mit dem Vorentwurf soll eine angemessene Sanktionierung von Straftaten ermöglicht werden; noch nie sei bislang überprüft worden, ob die Strafbestimmungen der Schwere der Straftaten entsprechen und richtig aufeinander abgestimmt seien, erläuterte das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement den Zweck der Vorlage.

Der Vorentwurf schlägt unter anderem vor, die Höchststrafen bei fahrlässiger Tötung und fahrlässiger schwerer Körperverletzung von drei auf fünf Jahre Freiheitsstrafe anzuheben. Vorgesehen ist aber auch die Aufhebung verschiedener Strafbestimmungen.

So soll etwa der Tatbestand des Inzests (Artikel 213) aufgehoben werden. Nach Ansicht des Bundesrats genügen die Tatbestände der Artikel 187 bis 191 um „die in der Praxis relevanten Fäl-

le“ von sexuellem Mißbrauch von Kindern und Jugendlichen durch ihre Eltern zu erfassen; hier geht es um sexuelle Handlungen mit Kindern und mit Abhängigen, sexuelle Nötigung, Vergewaltigung und Schändung. Der Bundesrat verweist dabei auch auf die geringe Anzahl von Urteilen, die wegen Inzest gefällt werden; jährlich sind es drei bis vier Gerichtsurteile.

Ansicht der Bischöfe

Der Bundesrat ist weiter der Ansicht, daß mit dem Tatbestand von Artikel 213 der Schutz der intakten Familie nicht gewährleistet sei; so sei etwa nur der Beischlaf mit leiblichen Verwandten strafbar. Die Bioethik-Kommission der SBK weist die „Behauptung“, wonach der Tatbestand des Inzests nur „eine marginale Bedeutung“ habe, zurück.

PERSONALIA

Der vatikanische Ökumeneminister Kardinal Kurt Koch wurde von Papst Benedikt XVI. zum Mitglied der Glaubenskongregation sowie der Ostkirchenkongregation ernannt. Künftig gehört Koch auch dem Päpstlichen Rat für den Interreligiösen Dialog an. Koch, seit Juli dieses Jahres Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen, gehört der Glaubenskongregation von Amts wegen an.

Das Provinzkapitel der Schweizer Dominikaner hat Didier Boillat aus Genf als Provinzial für die nächsten vier Jahre bestätigt. Die Dominikaner in der Schweiz spüren wie viele andere Ordensgemeinschaften zunehmend die Folgen der schwindenden Anzahl ihrer Mitglieder. Trotz der schwierigen personellen Situation der Provinz wollen die Schweizer Dominikaner optimistisch in die Zukunft gehen. Die konkrete Umsetzung von Schwerpunkten und anderen Entscheidungen wird in den kommenden vier Jahren die Hauptaufgabe des wiedergewählten Provinzials sein. Dabei wird er von den neugewählten Ratsmitgliedern Bernard Bonvin (Estavayer-le-Lac), Adrian Schenker (Freiburg), Clau Lombriker (Zürich), René Aebischer (Zürich), Peter Spichtig (Freiburg) und Michel Fontaine (Genf) unterstützt.

PERSONALIA

Mehrere Spitzenpositionen in der Erzdiözese Wien wurden neu besetzt: Nikolaus Krasa wurde neuer Generalvikar der Erzdiözese. Zum Nachfolger Krasa als Leiter des Priesterseminars wurde der bisherige Subregens Richard Tatzreiter bestimmt. Zugleich kam es zu einer Änderung in der Führung des Pastoralamts: Neue Leiterin ist Veronika Prüller-Jagenteufel; der bisherige Amtsleiter, Michael Scharf, übernimmt die Funktion eines Geistlichen Assistenten des Pastoralamts. Die Amtsübernahme erfolgte bei allen mit Jahresbeginn 2011.

Die in Rom lehrende Psychologin und Ordensfrau Prof. Sr. Gertrud Sticker erhielt das Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich. Gertrud Sticker ist die Schwester des 2007 verstorbenen Kardinals Alfons Sticker.

Der Propst des Stiftes Klosterneuburg und Abtprimas der Augustiner Chorherrenkongregationen, Bernhard Backovsky, ist mit dem Großen Silbernen Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich ausgezeichnet worden.

Edith Pinter übernahm die Leitung der Caritas der Diözese Eisenstadt. Sie folgt in dieser Funktion auf Markus Glatz-Schmallegger. Dieser hatte seit Juni 2005 die Leitung der Caritas inne.

Kirchenaustritte mehr denn je:**Der Islam ist auf dem Vormarsch!****Wieder und noch höhere Kirchenaustrittszahlen und Zunahme der islamischen Bevölkerung.**

Der Kardinalerzbischof von Wien, **Christoph Graf Schönborn** sagte es in einem Gespräch mit der „Tiroler Tageszeitung“: Die katholische Kirche rechnet damit, daß 2010 in Österreich 80.000 Kirchenaustritte registriert wurden. Offiziell steht die Zahl noch nicht fest. Aber wenn der Kardinal seine Befürchtungen bereits gegen Jahresende 2010 kundtat, ist damit zu rechnen, daß die Statistiker 2011 seine Aussage bestätigen (wenn nicht höher stecken) werden. Durch die Bekanntgabe **Schönborns** ist also jetzt „amtlich“, was man im ganzen vergangenen Jahr 2010 zu spüren glaubte: Die Gläubigen rennen der katho-

lischen Kirche in Scharen davon. **Schönborn** selbst hatte seinerzeit die vergleichsweise geringen Kirchenaustritte zur Zeit des Kardinals **Hans Hermann Groër** (und dann Bischof **Kurt Krenns**) kritisiert. Er hatte immer davon gesprochen, **Groër** habe die Austrittszahlen verursacht. Unter der Führung **Schönborns** haben sich die Austrittszahlen mittlerweile verdoppelt, fast verdreifacht. Unter **Schönborn** zerbröselte das „System Kirche“ mit geradezu unglaublicher Schnelligkeit. Dazu kommt in ganz Österreich derzeit ein gera-

Sparmaßnahmen beim Heer

Die Anzahl der Panzer soll um 500 reduziert werden. Die Luftabwehrsysteme werden reduziert. Geplant ist ein Personalabbau, der rund

dezu massiver Vormarsch des Islams... Die auflagenstarke Kronen-Zeitung berichtete, daß der Islam in Österreich bereits die zweitstärkste Religion sein werde. Größte Religionsgemeinschaft bleiben zwar 2011 noch die Katholiken mit 66 Prozent, wie aus einer neuen Studie hervorgeht. Setzt sich der Trend der Kirchenaustritte und der Zunahme der islamischen Bevölkerung fort, wird es nur mehr eine Frage weniger Jahre sein, bis der Islam in Österreich die Mehrheit der Bevölkerung stellt.

1000 Heeres-Mitarbeiter erfaßt. 38 Prozent aller Liegenschaften des Heeres werden verkauft. In Wien werden Kasernen geschlossen.

30 Jahre Hindu-Tempel im kirchlichen Bereich

Nicht nur der Islam ist in Österreich auf dem Vormarsch. Man tut in Wien auch so manches, um die Hindu-Religion im kirchlichen Bereich zu beheimaten. Das hat seit den Zeiten Kardinal Königs Tradition.

Ein 1959 von Kardinal **Franz König** als Treffpunkt der Kulturen und Religionen gegründetes Institut dient der Förderung von Frieden, Völkerverständigung und Gerechtigkeit: Am 9. Dezember 2010 feierte man im Afro-Asiatischen Institut (AAI) das 30-Jahr-Jubiläum des Hindutempels. „Daß wir heute 30 Jahre feiern, konnte sich damals niemand vorstellen“, blickte **Bimal Kundu**, seit den Anfängen „Priester“ des Tempels, zurück. Der 1980 war der erste in Wien.

Auf einer Ebene finden

Kardinal **Franz König** als „entwicklungspolitisches Bildungshaus“ und Treffpunkt der Kulturen und Religionen gegründet. Es liegt in der Türkenstraße 3 in Wien-Alsergrund in einer der zentralsten Lagen von Wien.

„Der 13.“ merkt dazu an, daß Kardinal **König** auch Herausgeber des Werkes „Der Glaube der Menschen“ (Herder, Wien 1985) war, in dem das „Tibetanische Totenbuch“ mehr als die Bibel gelobt wurde: Zitat: „So gesehen, hat das ‘Tibetanische Totenbuch‘ wahrscheinlich nicht seinesgleichen unter allen Büchern der Weltreligionen insgesamt“ (Seite 241 im Buch **Königs** „Der Glaube der Menschen“).

Das AAI wurde 1959 von

MAGNA MATER AUSTRIAE**Erhabene Schutzfrau Österreichs**

Heilige Maria, bitte für uns, erhöere unsere Gebete in größter Bedrängnis!

MARIA verlangte 1917 in FATIMA von den 3 Hirtenkindern BUSSE, BEKEHRUNG UND GEBET, vor allem das ROSENKRANZGEBET.

P. Petrus PAVLICEK brachte nach dem 2. Weltkrieg die Fatima-Botschaft nach Österreich. Möge P. Petrus unser **Schutzpatron** sein!

Der ROSENKRANZ-SÜHNEKREUZZUG mit 500.000 Betern brachte 1955 Österreich durch MARIAS FÜRSPRACHE den Staatsvertrag – ein WUNDER!

Heute bedrängen von vielen Seiten radikale, kämpferische GEGNER die KATHOLISCHE KIRCHE, unseren GLAUBEN, die christlich-abendländische KULTUR: Massenaustritte aus der Kirche, Gotteslästerung, Sturmangriff der Atheisten, schleichende Islamisierung, GLEICHGÜLTIGKEIT der Christen, Verwahrlosung des Glaubens.

Die Gottesmutter gab uns die einzige Waffe in die Hand: das ausdauernde ROSENKRANZGEBET

Unserer AKTION mögen sich viele BETER anschließen, ganz EUROPA soll zu unser aller RETTUNG mit dem ROSENKRANZ alle ZERSTÖRUNGSBESTREBUNGEN ABWEHREN,

UNTER DEINEN SCHUTZ UND SCHIRM FLIEHEN WIR;

JUNGFRAU MUTTERGOTTES, HEILIGE MARIA, HILF! HEILIGE GOTTESGEBÄRERIN, VERSCHMÄH NICHT UNSER GEBET IN UNSEREN NÖTEN!

Österreich braucht Mariens Hilfe - Sturmgebet Neuevangelisierung

Liga für Sozialhygiene; Bürgerinitiative zum Schutz des Lebens und der Menschenwürde; Förderverein Maximilian Kolbe-Pierre Chanel; Publikation „Der 13.“ – Albert Engelmann GesmbH

Ich erkläre mich bereit, mich zur Erhaltung unseres Glaubens dem Gebetssturm mit dem Rosenkranz-Gebet anzuschließen.

Ich schicke die Erklärung an die Redaktion des 13.“, A- 4115 Kleinzell 2

Name Adresse Unterschrift

Spendenkonten:

Österreich: Oberbank.Linz, BLZ 15.000, Kto.-Nr. 721049948

Europa Standard-Überweisung: SWIFT: OBKLAT2L, IBAN: AT191500000721049948;

Deutschland: Sparkasse Passau, BLZ 740 500 00, Kto.-Nr. 6569;

Schweiz: Credit Suisse, 8070 Zürich, Kto.-Nr. 4835-579529-91

Vorgeplänkel um die Verhandlung am 10. Jänner 2011

Man will eine „Generalbereinigung“

Am 10. Jänner 2011 wird im Landesgericht Linz der Prozeß des Priesters **Alexander Pytlik** gegen den „13.“ fortgeführt.

Auf die Klage Dr. **Alexander Pytliks** hatte „Der 13.“ einen Vergleich angeboten. „Der 13.“ möchte vor einem weltlichen Gericht nicht mit einem Priester streiten. Wir glauben, daß es sich von unserer Seite um ein für den Kläger günstiges Vergleichsangebot handelte. Wir boten **Pytlik** eine ganze Seite im „13.“, auf der er seine Sicht der Dinge klarstellen hätte können, dazu noch zusätzlich 1.000 (in Worten: eintausend) Euro.

Vergleich abgelehnt

Dr. **Alexander Pytlik**, Kirchenrechtler und derzeit Vizeoffizial des Bistums Eichstätt, nahm das Vergleichsangebot nicht an. Der Rechtsanwalt **Pytliks** faßte bei der ersten Hauptverhandlung am 15. November 2010 die Meinung **Pytliks** folgendermaßen zusammen: „Mein Mandant wurde seit fünf Jahren von den Medien schlecht gemacht. Irgendwann ist das Faß einfach voll. Es soll zu einer Generalbereinigung kommen.“ So jedenfalls steht es in dem vom Richter verfaßten Protokoll der Hauptverhandlung.

Die Zeugen

Wie in anderen Medien ausführlich berichtet wurde, beantragte „Der 13.“ für die bevorstehende Verhandlung

am 10. Jänner 2011 eine Reihe von Zeugen. Die prominentesten sind die beiden St. Pöltener Bischöfe Dr. **Klaus Küng** und Dr. **Anton Leichtfried**. Nachdem die Zeugenladungen im bischöflichen Palais von St. Pölten eingelangt waren, wurde Magister Dr. **Stefan Stöger** (Leiter des diözesanen Rechtsreferates) beauftragt, Stellung zur Zeugenladung der Bischöfe zu nehmen. **Stöger** schrieb am 7. Dezember 2010 an den Richter einen Brief, in dem er ein Verbot der Zeugeneinvernahme der Bischöfe nach Paragraph 155 Strafprozeßordnung geltend machte. Alle Informationen seien den Bischöfen unter dem Siegel der geistlichen Amtsverschwiegenheit (Beichtgeheimnis) anvertraut worden. Sie würden daher, kündigte er dem Gericht an, zur Verhandlung am 10. Jänner nicht anreisen.

Bischöfe unter Eid?

Der Anwalt des „13.“, Dr. **Gerald Waitz**, ist anderer Meinung: die Bischöfe müssen als Zeugen kommen. Sie können für jede Frage, die gestellt wird, entscheiden, ob ihnen die Information unter dem Siegel geistlicher Amtsverschwiegenheit („Beichtgeheimnis“) anvertraut ist. Nach Ansicht unseres Anwalts ist das Fernbleiben von einer Verhandlung, zu der ein geistlicher Amtsträger geladen wurde, unter Berufung auf die geistliche Amtsverschwiegenheit nicht gedeckt.

Es ist übrigens, sagt Anwalt Dr. **Waitz** unter Berufung auf

wissenschaftlich-juristische Literatur, auch zulässig, einem Geistlichen einen gerichtlichen Eid darüber aufzuerlegen, ob er von den Dingen, über die er die Aussage mit Berufung auf das Beichtgeheimnis oder seine geistliche Amtsverschwiegenheitspflicht verweigert, tatsächlich nur unter diesem Siegel erfahren habe.

Ein Brief aus Wien

Auch Frau Landeshauptfrau a.D. **Waltraud Klasnic** von der Unabhängigen Opferschutzanwaltschaft wurde als Zeugin für den Prozeß am 10. Jänner 2011 nach Linz geladen. Interessanterweise kam auf diese Ladung ein Brief von der Erzdiözese Wien, die bekanntlich von Kardinal Erzbischof Dr. **Christoph Schönborn** geleitet wird. In diesem Brief, der mit 9. Dezember 2010 datiert ist, wird darauf hingewiesen, daß Frau **Klasnic** Leiterin der unabhängigen kirchlichen

(Unterstreichung von der Redaktion) Opferschutzanwaltschaft sei. Der Anwalt des „13.“ ist dazu der Meinung, daß es tatsachenwidrig sei, daß es sich bei der Opferschutzanwaltschaft um eine kirchliche Einrichtung handelt. Das zeige schon ein Blick auf die Homepage der Institution. Eine Zuständigkeit der Erzdiözese Wien für eine Vertretung der Zeugin **Klasnic** sei nicht gegeben.

Nach Meinung des „13.“ sieht man schon aus diesen Vorgeplänkeln zu der nächsten Verhandlung, daß manche Interessensgruppierungen dem Prozeß eine besondere Bedeutung zumessen. Man fragt sich, wie die Zeugenladung für die Opferschutzanwältin in die Hände der Erzdiözese Wien kam?

Wer hat Interesse an diesem Prozeß? Wer hat was zu fürchten? Worum geht es wirklich? Geht es um das, was der Kläger **Pytlik** und sein Anwalt eine „Generalbereinigung“ nennen?



Als Zeuge im **Pytlik-Prozeß** ist auch der Buchautor und Theologe **David Berger** geladen. Das Buch ist erst vor wenigen Wochen erschienen. Es heißt „Der heilige Schein. Als schwuler Theologe in der katholischen Kirche“. Den Vorgängen um den Sturz des großen Bischofs **Kurt Krenn** widmet der Autor ein ganzes Kapitel.

IN MEMORIAM

Am 21. Dezember 2010 wurde die sterbliche Hülle unseres Freundes **Robert Prantner** am Ortsfriedhof der Marktgemeinde Hinterbrühl zu Grabe getragen. Prominenz weit über Österreich hinaus nahm am Begräbnis teil. In der Malteserkirche (1010 Wien, Kärntnerstraße 37) wird am Montag, 10. Jänner 2011, um 18 Uhr eine Heilige Seelenmesse gefeiert. Der am 26. Juni 1931 geborene **Robert Prantner** verdiente sich nach der Studienzeit erste politische Sporen als Sekretär beim großen Staatsvertragskanzler **Julius Raab**. Dr. theol. Dr. rer. pol. und Dr. rer. soc. h. c. **Robert Prantner** war außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister im diplomatischen Dienst des Souveränen Malteser-Ritter-Ordens, Studienleiter an der Politischen Akademie der Österreichischen Volkspartei in Wien, Erwachsenenbildner, weltanschaulich profilierterkennder Publizist. Er war Professor für Ethik und Gesellschaftslehre an der heutigen Päpstlichen Philosophisch-theologischen Hochschule Benedikt XVI. am Zisterzienserstift Heiligenkreuz. Profunde Sachkenntnis über gnostische Gemeinschaften führte ihn zu Vortragsreisen in den gesamten europäischen Raum.

Gewalt linker Randalierer

Solidarisierung mit den Ungeborenen

Die von Dr. **Johann Wilde** geleitete „Plattform Ärzte für das Leben“ führte (wie schon seit Jahrzehnten) am 28. Dezember 2010 eine Sühnewallfahrt nach Stadl Paura (Oberösterreich).

Superior P. **Harald Volk** (Servi Jesu et Mariae) zelebrierte nach der Gebetsprozession zum Paura Hügel in der Wallfahrtskirche eine Heilige Messe. Unter den Priestern sah man auch den Sprecher des Linzer Priesterkreises, Pfarrer **Josef Bauer**. Dr. **Josef Preßlmayer**, der „Mahatma Gandhi“ aus dem Waldviertel, wurde von vielen Freunden bei der Sühnewallfahrt für den Lebensschutz freudig begrüßt.

Vortrag und Diskussion nach der Veranstaltung in Lambach (Computer-Bildaufzeichnung Franz Wiesin-

ger) galt Fachfragen wie dem Post Abortion Syndrom (PAS) : Durch Abtreibung seelisch schwer geschädigte Frauen stehen oft vor dem völligen Zusammenbruch, sind selbstmordgefährdet. Eine betroffene Frau sagte, man solle Schicksalsgenossen den Rat geben, dem verlorenen Kind einen Namen zu geben; auch abgetriebene Kinder haben eine unsterbliche Seele. Man solle sie im Gebet anrufen, sie sei überzeugt, sie würden sehnsüchtig darauf warten.

Franz Lischka

Salzburg

Bereits am 1. Dezember hatten sich an die 150 Personen vor den Salzburger Landeskliniken gefunden, um bei der Lichterkette von Ju-

Merkwürdige Ansprache und Kritik am Kardinal

Kardinal Dr. **Christoph Schönborn** hat zum Jahreswechsel die Hoffnung betont, daß wieder eine „Zeit der Gottsuche“ kommt. Seine ORF-Silvesteransprache wurde im Wiener Dom- und Diözesanmuseum aufgenommen. Er blickt sorgenvoll auf die vergangenen Jahre zurück: die weltweite Finanzkrise, wirtschaftliche Schwierigkeiten. Vor allem aber die zukünftigen Perspektiven seien schwierig: Die demografische Entwicklung vor allem in Europa, die Bevölkerung altert, wie werden die Pensionen bezahlt werden? Wie wird es weiter gehen mit den Ressourcen,

die knapper werden? Wie wird die Entwicklung mit den Fremden?

Eher merkwürdig hörten sich die Schlußworte des Kardinals an, mit denen er den Teilnehmern an der Aufzeichnung „in Anwesenheit einer ehrwürdigen jüdischen Bibelrolle“ den Segen Gottes wünschte.

Einige Tage vorher war **Schönborn** von der „Plattform Betroffene kirchlicher Gewalt“ kritisiert worden. Er hatte für 2010 rund 80.000 Kirchaustritte angekündigt und gesagt: Wir hatten seit den Nazis nicht mehr so eine Austrittswelle. Das sei zynisch, hieß es.

Einrichtung einer Abtreibungsstation an den Salzburger Landeskliniken anordnete.

Gehirnerschütterung

Während der friedlichen Kundgebung versuchten Gegendemonstranten, die Veranstaltung zu stören. Sie schreckten vor obszönen Parolen wie „Hätt' Maria abgetrieben, wärt ihr uns erspart geblieben!“ nicht zurück. Nach Ende der Lichterkette, als die Lebensschützer schon zur Heiligen Messe in der Müllner Pfarrkirche aufgebrochen waren, wurden fünf Mitglieder der Jugend für das Leben eingekreist und belästigt. Ein junger Lebensschützer erlitt eine Gehirnerschütterung durch einen Fausthieb.

Peter war ein schwächlicher, unauffälliger, neun Jahre alter Bub. Eines Tages kam er mit seiner Mutter wegen starker Kopfschmerzen in die Sprechstunde. Er ließ die Untersuchung und die Befragung gleichgültig, desinteressiert und etwas altklug über sich ergehen. Die Eltern studierten Pädagogik und betreuten ihre beiden Kinder abwechselnd.

Kopfschmerz

Auf mein genaues Fragen über den bisherigen Verlauf berichtete die Mutter, daß die Schmerzen am schlimmsten morgens seien, wenn alle aus dem Haus müssen. Seit drei Tagen nahmen die Kopfschmerzen konstant zu. Diese Tatsache veranlaßte mich rasch zu handeln: Augenarzt und sofort veranlaßte Computer-Tomografie bestätigten meinen dringenden Verdacht: Hypophysentumor! Die weiteren routinemäßigen Maßnahmen liefen komplikationslos ab.

Behandlung

Der Tumor wurde erfolgreich entfernt, auch die nachfolgende Strahlentherapie verlief komplikationslos. Als zwangsläufige Folge der Operation mußten nun täglich Wachstumshormone gespritzt werden. In der Schule arbeitete **Peter** nur noch lustlos und verblissen, da sein Kurzzeitgedächtnis Probleme machte. Die Klassenkameraden hatten dafür wenig Verständnis und **Peter** mußte viel Spott ertragen. Zudem war er nun mit Abstand der Kleinste und Schwächste in der Klasse. **Peter** hatte zunehmend „Null Bock“ und

Unsere kleine Arche Noah

VON DR. MED. ROLF ULLNER

Großvaterliebe

die Vorstellung, daß er ein hoffnungsloser Fall sei, da er nun auch noch homöopathische Mittel verordnet bekam. Er und seine Eltern hatten die Vorstellung, daß Ärzte solche „Kügelchen“ nur dann verschreiben, wenn echte Medikamente nicht mehr helfen. Die Klinikärzte hatten aber homöopathische Präparate verschrieben, weil es gerade Mode war, obwohl keinerlei Wirkungsnachweise vorliegen.

Viel Mühe

Mit Mühe konnte ich die Familie davon überzeugen, daß die Operation gut verlaufen und daß diese Kügelchen gerade Mode seien.

Die weiterhin bevormundende und fordernde Haltung sowohl der Eltern, als auch der Klinik – Psychologen gaben ihm dann den Rest: Er verweigerte sich komplett in der Schule und die notwendigen Medikamente nahm er nur unter Protest. **Peter** war seelisch gestrandet.

Der Großvater

In dieser Situation kam die Rettung durch den Großvater: Er war pensionierter Lehrlingsausbilder. **Peter** kam mit ihm in die Sprechstunde zur Kontrolle. Der Großvater erfaßte die Situation ohne viele Worte. Spontan entschied er, mit **Peter** alleine eine Woche zum

Schilaulen zu fahren. Ruhig ließ er sich die Medikation erklären und wann eine notfallmäßige Behandlung nötig sei. Er hatte selbstverständlich akzeptiert, daß **Peter** bei unserer Besprechung dabei war, im Gegensatz zum Klinikaufenthalt, wo vieles hinter seinem Rücken besprochen und entschieden wurde. Beide akzeptierten einander als Partner: **Peter** war der Spezialist für seine Nachbehandlung und Großvater für den Sport.

Nachher erzählten beide, wie sie ihre Kondition gesteigert hatten, jeder auf seine Weise. Der Großvater hatte **Peter** auf der Fahrt in die Berge davon erzählt, wie er im Krieg nach dem Notabitur nur überlebt hatte, weil er im eisigen Winter mit letzter Anstrengung trotz Todesangst gerade noch den rettenden Bunker erreichte.

Der Große Krieg

Millionen Menschen haben im Krieg grausige Ängste ausgestanden, von feindlichen Bomben, Kugeln oder Bajonetten ermordet zu werden oder standrechtlich von „Kameraden“ erschossen zu werden, wenn sie ihrem Gewissen folgen würden und sich weigern, selber zu töten. Und ein Priester oder auch ein anderer vertrauenswürdiger Mensch war fast nie erreichbar, so daß jeder mit seiner Angst und Verzweif-

lung alleine war und sie verdrängen mußte, um weiterfunktionieren zu können.

Grundlegend haben diese Ängste und dieses Grauen vor Tod und Verbrechen des Krieges uns bisher weitgehend vor einem neuen Krieg geschützt. Die heutige Medizin – Generation wird jedoch pausenlos mit immer sensationelleren Grausamkeiten abgestumpft. Dadurch wächst die Gefahr, daß wir wieder in einen neuen Krieg verwickelt werden können. Umso wichtiger ist es, die persönliche Erinnerung weiterzugeben, als Schutz vor einem neuen Krieg! Diese Erinnerungen sind aber oft so schmerzhaft und bedrohlich, daß es nur verständlich ist, sie zu verdrängen.

Schlimme Erinnerung

Peters Großvater hatte die Kraft, seine Erinnerung zu aktivieren, um **Peter** zu stärken und ihm die Zuversicht zu geben, daß auch er Kräfte hat, sein Schicksal zu meistern und an zu nehmen. Ich bin sicher, daß der Großvater auch von seinem tiefen Gottvertrauen gesprochen hat, obwohl er es damals in der Praxis nicht ausdrücklich erwähnte.

Der Großvater hatte ein untrügliches Gespür für die Belastbarkeit seines Enkels und von sich selber und steigerte ihre Kondition systematisch. Ganz von selber wuchs auch **Peters** Selbstvertrauen und Freude an dem, was er an neuen Kräften erlebte.

Bei der Kontrolluntersuchung erzählte **Peter**, daß er am letzten Tag unbedingt an einem Abfahrtslauf teilneh-

Fortsetzung Seite 21

Fortsetzung von Seite 20 men wollte. In der Zielgeraden verlor er die Kontrolle und sauste auf die Zuschauer zu, geradewegs in die Arme des Großvaters. Beide zeigten ihre immer noch sichtbaren grünen und blauen Flecken. – *Großvater schenkte Peter seine unbedingte Liebe. Er nahm Peter so an, wie er war. Er war dankbar für sein Leben und für alles, was er und Peter gemeinsam erleben und jeder auf seine Weise meistern konnte. Ja, und dann war da natürlich auch tief in Großvaters Herz ein unbändiger Stolz auf seinen Enkel, fraglos, einfach so. Unausgesprochen waren da zwei Menschen in SEINEM Namen beisammen und Er segnete sie.*

Naturprodukte zählen nicht zu den Medikamenten

In der Zeitschrift „Der 13.“ wird auf das Buch „So heilt Gott“ mit der Empfehlung aufmerksam gemacht, man sollte in der Lage zu sein, sich selbst mit Heilmitteln

VON HELMUT POSCH SEN.

aus der Natur zu versorgen, weil die EU ein Verkaufsverbot von Heilkräutern vorsehe. Sich mit der Herstellung von sogenannten Hausmitteln zu beschäftigen ist ein weiser Rat und allen gesundheitsbewußten Menschen wärmstens zu empfehlen. Jedoch: Die am 8. Oktober durch die Kronenzeitung in die Welt gesetzte Drohung „EU will unsere Heilkräuter verbieten“, war GOTT sei Dank eine Falschmeldung, von vielen Medien, nicht nur vom „13.“, gebracht wurde. Sie hat große Verunsicherung ausgelöst, obwohl der

Medizinische Schlagzeilen der letzten Wochen

Fehlernährung: Infolge Fehlernährung, falscher Erziehung und passiver Lebensführung hat die Anzahl von Menschen mit ungesundem Übergewicht in den vergangenen zwanzig Jahren von 24 Prozent auf 50 Prozent zugenommen. Die Folgekosten durch Übergewicht werden in der EU auf jährlich zirka neun Milliarden Euro geschätzt.

Gleichzeitig leiden 25 Prozent aller Krankenhauspatienten unter Mangelernährung, die während der stationären Behandlung bei 50 – 95 Prozent (je nach untersuchter Klinik) der Patienten massiv zunimmt.

Ärzterversorgung:

In Deutschland kommen auf 1000 Einwohner 3,6 Ärzte.

Griechenland leistet sich 6,0 Ärzte je 1000 Einwohner.

Von 100 Patienten mit Magersucht werden bei Einzeltherapie elf geheilt, bei Einbeziehung der ganzen Familie 22. (Diese Therapie wird aber aus Kostengründen selten angeboten.)

Vertrauensverlust:

80 Prozent der Patienten informieren sich im Internet über ihre Gesundheit, 60 Prozent über Medien und nur 58 Prozent durch ihren Arzt.

Zirka 40 Prozent der bayrischen Hausärzte sind nicht

mehr bereit, die staatlichen Vorschriften zur möglichst immer billigeren Abspeisung der Kranken zu erfüllen. Sie sehen aber keine gesetzlich mögliche Alternative.

Wir arbeiten mit aller Kraft an einer christlichen Heilkunde: 1. Ärzte und Krankenversicherte bemühen sich, nach der christlichen Ethik zu handeln.

2. Die Krankenversicherung unterstützt die Bildung von Gesundheitskreisen durch Vorträge und Kursangebote sowie Selbsthilfegruppen.

Dazu in einem Monat weitere Informationen.

Sachverhalt inzwischen mehrmals dementiert wurde.

Richtlinie aus 2004

So gab **Reinhard Länger** vom Bundesamt für Sicherheit und Gesundheitswesen am 18. November 2010 in der „Rundschau“ bekannt: „Das ist eine komplette Fehlinformation. Diese Regel (Verkaufseinschränkung) betrifft ausschließlich pflanzliche Arzneimittel, die seit Ende der 80er-Jahre zugelassen wurden, deren Kriterien aber nicht dem entsprechen, wovon man heute ausgeht.“ Diese Arzneimittel mußten mit einer EU-Richtlinie eine Verlängerung ihrer Zulassung beantragen. Die Richtlinie wurde 2004 von der EU beschlossen, im Frühjahr läuft die Übergangsfrist aus.

Jene Pflanzen-Produkte, die von kleinen Betrieben selbst gemacht werden, wie Tinkturen, Kräuterauszüge, Tees, Hildegard von Bingen Produkte, Salben und Cremes, werden nicht als Arzneimittel – also Medikamente – geführt. Sie gelten als Lebensmittel oder Kosmetik und sind daher von der Arzneimittelrichtlinie nicht betroffen (Rundschau Nr. 46).

Petition gegen EU

Die Fehlinformation wurde auch in Deutschland verbreitet, worauf innerhalb kürzester Zeit 120.000 Unterschriften für eine Petition gegen die EU zustande kamen. Darüber war auch **Reinhard Länger** erstaunt: „Auch wenn der korrekte Sachverhalt nun langsam allgemein bekannt wird, bin ich erstaunt (oder bestürzt), wie rasch eine große Anzahl von

Menschen für eine Sache mobilisiert werden kann, obwohl die übermittelte Information überwiegend falsch war. Es ist bemerkenswert, wie unkritisch Meinungen übernommen werden, auch wenn in Zeiten von Email rasch an kompetenter Stelle (Gesellschaft für Phytotherapie, Bundesamt für Sicherheit im Gesundheitswesen) korrekte Informationen eingeholt werden können.“

Die gute Seite

Die Aufregung hat auch etwas Gutes: Wir sehen, wie vielen Menschen dieses Thema wichtig ist. Der Glaube an die Heilkraft der Natur läßt sich nicht so ohne weiteres ausrotten, zu tief sitzt die Überzeugung, daß GOTT gegen jede Krankheit ein Kräutlein wachsen ließ.

Fortsetzung Seite 22

Fortsetzung von Seite 21
Dennoch zählen die vielen Naturprodukte nicht zu den Medikamenten, weil sich eine Medikamentenentwicklung nur finanzkräftige Konzerne leisten können.

Latte liegt hoch

Die Entwicklung eines neuen Medikamentes ist ein Prozeß aus vielen hundert Einzelschritten, der im Durchschnitt acht bis zehn Jahre dauert, rund eine Milliarde Euro – Sie haben richtig gelesen; 1 Milliarde Euro – kostet, und mit einem hohen Risiko verbunden ist: Denn von rund 10.000 untersuchten Substanzen schafft es letztlich nur eine zum Ziel: Zur Marktzulassung als Wirkstoff in einem neuen Medikament.

Hier ist also die Latte für Naturprodukte eindeutig zu hoch gestellt, weshalb sie im Lebensmittelbereich ihr stilles Dasein fristen. Still deshalb, weil für Lebensmittel keine Heilanzeigen erlaubt sind. Lebensmittel dürfen, salopp gesagt, nicht gesund sein. Gesundheitsbezogenen Angaben sind verboten, selbst wenn sie noch so gesund sind. Das ist ein gesetzliches Paradoxon, mit dem alle phytotherapeutischen Hersteller leben müssen.

Paradoxe Situation

Wie paradox die Situation heute ist, sei an einem Beispiel gezeigt. Die Heilige **Hildegard von Bingen** schreibt unter anderem über den Maronibaum:

„Alles, was an ihm ist und auch seine Frucht ist nützlich gegen jegliche

Schwäche im Menschen. Wer an Milzschmerzen leidet, röste diese (Maroni-) Kerne etwas in Feuer, esse sie oft mäßig warm und seine Milz wird warm und bestrebt sich völliger Gesundheit.

Wenn die Leber schmerzt, zerstoße oft diese Kerne und lege sie in Honig und mit diesem Honig esse sie oft und deine Leber wird geheilt.

Wer im Herzen Schmerzen leidet, sodaß seines Herzens Stärke keine Fortschritt macht, sondern traurig ist, esse oft die rohen Kerne und das gießt seinem Herzen gleichsam einen Schmelz ein, und er gelangt zu Stärke und Frohsinn.

Ein Mensch, dem das Hirn durch Trockenheit leer ist und der davon im Kopfe schwach wird, koche die inneren Fruchtkerne dieses Baumes in Wasser und gebe sonst nichts dazu. Und wenn das Wasser abgeseiht ist, soll er sie oft nüchtern und nach dem Essen nehmen, und sein Gehirn wächst und wird gefüllt, und seine Nerven werden stark, und so wird der Schmerz im Kopf weichen.“

Lebensmittel/Heilmittel

Lebensmittel sind unter Umständen auch Heilmittel, wie die Beispiele zeigen. Gebratene Maroni heilen die Milz, die in Honig geraspelten rohen Maroni sind ein hervorragendes Heilmittel für die Leber, während die roh gegessenen Maroni ein Antidepressivum ersten Ranges sind, und dazu das Herz stärken. Um das Maß voll zu machen, können gekochte Maroni Dementia paralytica, also die Gehirnschwäche,

kurieren und ersetzen darüber hinaus das Aspirin gegen Kopfschmerzen. Doch laut Gesetz sind das samt und sonders unerlaubte Heilanzeigen, weil sich bislang niemand den Luxus leistete, diese Angaben mit Milliardenaufwand „wissenschaftlich“ nachzuweisen. Die Folge wäre: Der Konsument wird zum Patienten und erhält die gebratenen Maroni nur gegen ärztliche Verschreibung in der Apotheke. Das gäbe Anlaß für lustige Karikaturen: Der Apotheker als Maronibrater! Zwölf Euro für eine „medizinische“ Edelkastanie.

Not lehrt beten

Mangels „wissenschaftlichem Nachweis“ bleiben die Lebensmittel für den Menschen das, was man bei Tieren Futter nennt. Unsere Nahrung dient bloß zur Energieversorgung des menschlichen Körpers. Falls Anomalien oder Funktionsstörungen auftreten, so gibt es dafür den Arzt und Medikamente. Hat jemand zum Beispiel Depressionen, so bekommt er Antidepressiva aus der Apotheke. Nebenwirkungen müssen mitgeschluckt werden.

Wer sich dagegen mit rohen Edelkastanien begnügen würde, handelte illegal und im unwissenschaftlichen Graubereich. Vermutlich bekäme der Betroffene ein fröhlicheres Herz als mit den „schweren Geschützen“ und dazu nebenwirkungsfrei.

Einziges Nachteil: Wissenschaftlich nicht anerkannt!

So verpaßt man allen alternativen Naturprodukten ein Negativimage und hält die Menschen im Glauben, nur wissenschaftlich Anerkan-

tes tue dem Menschen gut.

Jeder kennt das Sprichwort: „Not lehrt beten!“ Analog dazu könnte man auch sagen: Not lehrt Kräutersammeln! Während des Zweiten Weltkrieges und noch danach, so erzählen ältere Menschen, da schickte man ganze Schulklassen in die Wiesen und Wälder um heilsame Kräuter zu sammeln, weil die ganze Industrie zerstört war und es an Arzneien fehlte. Plötzlich wußte man wieder, dass auch mit Heilkräutern einiges auszurichten ist. Aber, wie gesagt – nur in Zeiten der Not.

Niemand wünscht sich solche Zeiten herbei, obwohl wir nicht ausschließen können, daß auch unsere Wohlstandsgesellschaft ein Ablaufdatum trägt. Dann müßten wir uns womöglich wieder an altbewährte Überlieferungen erinnern, um gesund zu werden.

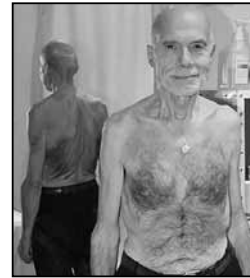
47 Prozent der Österreicher blicken dem Jahr 2011 mit Zuversicht entgegen, eine genau gleich große Gruppe ist pessimistisch gestimmt. Das stellte das Imas-Institut bei der

Meinungs-Umfrage

traditionellen „Silvester-Umfrage“ fest. Die derzeitige Erwartungshaltung ist um eine Spur gedrückter als noch vor zwölf Monaten, aber ungleich spannender als auf dem Höhepunkt der Wirtschaftskrise zu Ende des Jahres 2008. Ganz besonders furchtsam war die Bevölkerung nach dem ersten Energie- und Rohstoffschock 1973/74.

Bücher vom „13.“

Die nächste Präsentation des Buches „Tagebuch eines Hungerstreiks“ findet am Mittwoch, 19. Jänner 2011, um 16 Uhr in Linz statt. Autor Dr. **Josef Preßlmayer** stellt sein mehr als 400 Seiten umfassendes Buch im Cafe Königsmayr, 4020 Linz, Wiener Straße 225 (in der Neuen Welt) vor. Die Redakteure des „13.“ werden anwesend sein.



Dr. **Preßlmayer** hungerte im Jahr 2010 weitere 77 Tage vor der Nuntiatur in Wien. Dieses Foto entstand am Tag vor dem Ende des Hungerstreiks.

„Tagebuch eines Hungerstreiks“ erzählt in der hochstehenden literarischen Form des Tagebuchs die Ereignisse vor und um die Nuntiatur in Wien im Jahr 2009. Der Erzähler, Dr. **Josef Preßlmayer**, erhebt die Erzählform des Tagebuchs in großartige Literatur. Man fühlt sich an den Londoner **Samuel Pepys** erinnert, der im 17. Jahrhundert als Sekretär der Marienverwaltung in Form eines Tagebuchs die Londoner mit Humor, etwas englischem Zynismus und vor allem großer Beobachtungsgabe beschreibt. Was aber Jo-

sef Preßlmayer, den seine Freunde seit damals „Mahatma-Pepi“ nennen, in seinem Buch beschreibt, erschütterte die Lebensschutzszene.

Ein Mann setzt sich 40 Tage vor die Wiener Nuntiatur und hört auf zu essen, um den

Papst über seinen Botschafter, den Nuntius, darauf aufmerksam zu machen, daß die österreichische Teilkirche die Abtreibung ideell, finanziell und personell unterstützt. Man sollte meinen, der Nuntius sollte nach wenigen

Tagen den vor seiner Haustüre Sitzenden einmal besuchen und fragen, was er denn eigentlich wolle. Ob er, der Nuntius ihm helfen könne, als Priester und Seelsorger oder in seiner Funktion als Nuntius.

Reaktionen auf das Preßlmayer-Buch

Wahnsinnig freute ich mich, ein eigens von dir persönlich bewidmetes rotes „partei“buch gesandt bekommen zu haben! Ha, an so was gutem roten hat endlich mal sinnvoll gebeugt.

Selbstportrait? schon, gö? ich wüßte niemand, der dich abzeichnet und ich weiß, daß du ohnehin graphisch begabt bist. toll! Der fuß-not-reichtum läßt den (nicht entmutigten) gerne was dazulernen. Ein kleines meckerle hab ich: so wie ich das las, bringst du viel wissen über

Wien und Österreich hervor. Richtig! Auch feinheiten und persönliche details (zum Beispiel dein passat etc.) schmücken die unterseiten gut. – Da dein buchverbreitungsorgan, der 13., glaub ich, viele deutsche leser hat und man ihnen das nur ans herz legen kann, hätte ich unbedingt auch mal das österreichische „tixo“ angefußt. Dieser hört auf das deutsche pendant „tesa“.

Ja, ich denke schon mal, das ist dein bisher bestes von den mir drei bekannten büchern und wünsche eine überregionale verbreitung. ulrich.mikschofsky@gmx.de

Sehr geehrter Herr Preßlmayer! Ich bin beeindruckt und bewegt von Ihrer Geschichte, die ich beim Lesen Ihres Buches erfahren durfte. Ich möchte mich auf diesem Weg bei Ihnen dafür bedanken, was Sie für uns (geblendete oder blinde) Menschen vollbringen. Ihre Kampfesbereitschaft und Ihr Mut imponieren mir, und geben auch mir Kraft für das zu gehen, wofür meine innere Flamme brennt. Falls Sie einen Mailverteiler haben, würde ich gerne aufgenommen werden.

Christian Kirchmair
A- 1090 Wien

„Tagebuch eines Hungerstreiks“ kostet 22 Euro; weicher Einband; 412 Seiten; A5 Format.

Ja, ich bestelle das von mir angekreuzte Buch:

„Tagebuch eines Hungerstreiks“

Zum Buchpreis kommen noch die Portokosten.
Wir danken für Ihre Bestellung!

Taufname, Familienname (Bitte in Blockbuchstaben)

Straße, Hausnummer (Bitte in Blockbuchstaben)

Ort, Postleitzahl (Bitte in Blockbuchstaben)



Gabriele Waste: Der Wahrheit die Ehre, 15 Euro. Das Buch schildert (auch mit einer genauen Zeit- tafel) die geradezu unglau- bliche Kardinalsintrige gegen den St. Pöltener Bischof Pro- fessor Dr. Kurt Krenn. Un- tersuchungen, ob man zumin- dest Teile des Buches klagen könnte, schlugen fehl. Span- nend wie ein Krimi! Derzeit bekommt das Buch wieder besondere Aktualität: Der Redaktion des „13.“ liegen neue Beweise vor, die die Richtigkeit des Buches „Der Wahrheit die Ehre“ weiter bestätigen.

Max Eichenhain: 2034 Der Abschied vom Abendland, 330 Seiten, 9,80 Euro. Ein Krimi, der zugleich Warnung ist: der militante Islam bedroht Europa – und was wir dagegen tun können. Die Berichterstattung des „13.“ auf den Seiten 6, 7 und 10 bestätigt das im Buch Geschriebene eindringlich. Die Christen treiben ab und verschwinden, die Moslems bekommen Kinder und übernehmen die Macht im Staat. Das Buch ist ein Aufruf zum Umkehren, politisch und auch religiös.

Reinhard Dörner (Hg.): „Du bist Petrus“, 16,50 Euro. Berichtband der Osterakademie 2010 in Kevela- er: Treue zum Papst ist das Wesentliche in der schwie- rigen Gegenwart. Der Her- ausgeber, Reinhard Dörner, war am 20. Oktober bei Papst Benedikt XVI. und über- reichte dem Papst unter an- derem auch diesen Bericht- band, der dem Papst gewid- met ist. Darüber auch ein eindringlicher Bericht auf den Seiten 4 und 5 dieser Ausga- be und das Bild auf Seite 1 dieser Ausgabe.

G. Hertzka: So heilt Gott. Die Medizin der Heiligen Hildegard. Ein Buch aus dem Christina-Verlag. 200 Seiten, 12,50 Euro. Für alle, die sich für Hildegard- Medizin interessieren.

Dazu erschien ein interes- santer Bericht am 8. Oktober 2010 in der österreichischen Kronenzeitung. Die Krone berichtet, daß die EU alle Heilkräuter verbieten will. Weil aber selbst die EU so etwas nicht direkt verordnen kann, wählen die EU-Büro- kraten und die Pharma-Lob- byisten einen ganz besonders schlaun Weg: Alle Produk- te mit Inhaltsstoffen aus pflanzlichen Produkten, die zu Heilungszwecken herge- stellt werden, müssen ein enorm teures Zulassungsver- fahren durchlaufen. Die vie- len kleinen Hersteller von Naturheilmitteln werden sich das wahrscheinlich nicht lei- sten können. Es ist also si- cher von Vorteil, wenn man in Zukunft in der Lage ist, sich selbst mit Heilmitteln aus der Natur zu versorgen. Danken können wir das den Lobbyisten der Pharmaindu- strie, die fürchten, zu wenig zu verdienen, weil ihre über- teuerten Produkte verweigert werden. (Lesen S. auch S. 21-22)

Manche Menschen sind mit keiner Jahreszeit zu- frieden. Im Frühling stört sie der Blütenstaub der

Manche sind nie zufrieden

Blüten. Sie sind dagegen allergisch. Im Sommer brummen sie über die Hit- ze, im Herbst überfällt sie die Laubkrankheit, wenn ihnen der Wind die brau- nen Blätter von Nachbars Baum vor die Haustüre weht. Und der Winter? Der bringt zu viele weiße Flocken, wohin damit? Nix paßt.

Der Himmel wird für diese Menschen wohl auch düster ausfallen.

**Franz Lischka
A - 4722 Peuerbach**

LESER SCHREIBEN...

Mächtig und international

Heute werden die Christen von einer Weltanschauung angezogen, die schriller und verführerischer vorgeht, als alles, was die Welt bisher erlebt hat. Ein neues Bewußt- sein und eine neue Art zu den- ken kommt in wachsendem Ausmaß auf, das eine sanfte Umdeutung des Evangeliums zur Folge hat. Biblische Aus- sagen werden mit neuen In- halten belegt. Eine okkulte Welle überschwemmt die Welt. New Age, ein neues Zeitalter? Diese geistige Be- wegung breitet sich mächtig und international aus. Welt- weite Organisationen stehen in Beziehung dazu wie UNO, Unesco, Weltkirchenrat. Alle

unter der unmerklichen Be- einflussung der in führende Positionen infiltrierten Frei- maurer (der Synagoge Sa- tans, wie sieben Vorkonzils- päpste diese nannten). Heu- te, seit dem Konzil (1962 - 65) herrscht darüber das gros- se Schweigen.

Obwohl schon weltweit verbreitet, ist es doch den meisten verborgen geblie- ben.

So werden Heerscharen vermeintlich gläubige, aber kritiklose Katholiken den Glauben verlieren, ohne es zu bemerken. Sie gehen mit dem Gebetbuch in der Hand zu einer Kirche mit einer vor- gehängten katholischen Fas-

sade, die inhaltlich nach und nach entleert wird. Viele Bi- schöfe wurden zu Mietlingen, die als Wölfe unter Schafs- kleidern (Math. 7,25) unter den Christen agieren. Sie wissen genau, daß die arg- losen Schafe ihren Irrlehren nur zu leicht erliegen. Schlei- chend wird vieles dem Zeit- geist angepaßt. Das geschieht so raffiniert, daß die aller- meisten Christen und auch Priester auf entsprechende Fragen antworten: „Was wollt ihr denn?! In der Kir- che ist doch alles in Ord- nung.“

Aber daß vieles umgedeu- tet wird, wovon sie keine Ahnung haben (wollen), ist klar. Denn sie sind selber schon weit verweltlicht und weit entfernt von der Kreu- zesliebe JESU.

**Dipl.-Ing. Paul Deeken
D - 49661 Cloppenburg**

Stellungnahme zum Leserbrief „Familien-Sparpaket“

Ich teile weitgehend die Gedanken Dr. Gehrings (Dezemberausgabe, Seite 27) „Das Familien-Sparpa- ket ist die falsche Lösung“, insbesondere, was den Wert der Familie und die reser- vierte Haltung gegen Klein- kinderbetreuungsstätten be- trifft. Wenn er aber feststellt, daß trotz hoher Familienför- derung in Österreich nicht mehr Kinder geboren wer- den, gleichzeitig aber ein Mütter/Vätergehalt fordert, sehe ich einen gewissen Wi- derspruch. Die Idee des Müt- tergehalts hat auch mich ei- nige Zeit beschäftigt, bis mir bewußt wurde, daß der ge- eignete Zeitpunkt für dessen Installation längst überschrit- ten ist. Als die Abtreibung, also der Massenkindesmord, straffrei gestellt wurde, hät- te dieses eine sehr nützliche

flankierende Maßnahme sein können. Heute trifft dieses Konzept auf keinen Wider- hall. Das über Jahre hinaus erfolglose Sammeln von Un- terstützungserklärungen zur Einleitung eines diesbezüg- lichen Volksbegehrens ist der Beweis. **Christa Müller**, die Frau des Linksaußen **Lafon- taine**, hat ein ähnliches Mo- dell unter dem Namen „Er- ziehungsgehalt“ vorgestellt, vermutlich aus anderen Mo- tiven, aber ebenso vergeb- lich. Auf meine Frage, ob dieses Gehalt nicht jenen zu- gute kommen würde, deren Reproduktionsrate ohnehin viel zu hoch ist, meinte sie, man könne dieses Problem durch Verträge abfedern.

Es steht also das Mütter- Väter-Erziehungsgehalt der Forderung nach überwiegend autochtonem Nachwuchs

eher kontraproduktiv gegen- über.

Wenn man bedenkt, daß auch immer wieder nach dem Elternwahlrecht gerufen wird, das den Eltern ein Stimmrecht für ihre Kinder einräumt, und weiters auf dem Wahlrechtssektor das Mehrheitswahlrecht in peri- odischen Abständen andisku- tiert wird, muß man sich als ohnehin schon in die Enge getriebener christlicher Österreicher fragen, ob man mit diesen drei Forderungen, die sich als Katalysatoren (= Beschleuniger) für einen Be- völkerungsaustausch und eine der Riesengefahren für das Christentum in unserer Heimat darstellen, nicht al- len Ernstes zur Selbstab- schaffung Österreichs massiv beiträgt.

Über ein sinnvolles Fami-

lienfördersystem, das unse- re Gesellschaft nicht ausster- ben läßt und sie vor der Ver- drängung schützt, sollte aber dringend, und zwar vor al- lem auch höchstenorts schnellstens nachgedacht werden.

Was unter Familie zu ver- stehen ist, dürfte dem genei- gen Leser bekannt sein. Ich klammere hier die neuen De- finitionen „Familie ist, wo Kinder sind“ und „zwei oder mehr sind Familie“ natürlich bewußt aus, sofern sie nicht dem Schöpfungsauftrag „Wachst und vermehret euch“ entsprechen. An die Anwendbarkeit solcher neu- zeitlichen Begriffe denkt ver- mutlich auch Dr. Gehrings nicht, wenn er über Fami- lenförderung reflektiert.

**Dkfm Erich Pekarek
A - 1120 Wien**

Ja, ich bestelle das von mir angekreuzte Buch, bzw. die angekreuzten Bücher:

- Der Wahrheit die Ehre, 15 Euro
- 2034 Der Abschied, 9,80 Euro
- Du bist Petrus, 16,50 Euro
- Die Medizin d. Hl. Hildegard, 12,50 Euro

Zu den jeweiligen Buchpreisen kom- men noch die für die einzelnen Bücher unterschiedlichen Portokosten. Wir danken für Ihre Bestellung!

Falls keine Briefmarke zur Hand, Porto beim Empfänger einheben

An die Redaktion der Zeitung „Der 13.“



A-4115 Kleinzell Nr. 2

In Österreich ist Zeit für eine neue Partei

Wie schon **Christian Ortner** vor einigen Wochen in der Presse, forderte kürzlich auch **Andreas Koller** in den Salzburger Nachrichten eine neue Partei. Die permanente und seit Jahren steigende Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Politik und den handelnden Personen manifestiert sich unter anderem in den vielen Zuschriften, die Herr **Koller** mit seiner Initiative angeregt und inhaltlich in den SN vom 7.12.2010 grob zusammengefaßt hat.

Allerdings wird weder in der Presse noch in den SN erwähnt, daß eine neue Partei, die diese Ziele vertritt, bereits aktiv ist, denn die oben erwähnte Unzufriedenheit mit Politik und Akteuren hat zur Gründung der CPÖ geführt. In unserem Parteiprogramm wollen wir nicht nur traditionelle Werte wie die Familie und den Lebensschutz im Interesse der Erhaltung unseres Staates stärken, wir treten auch für eine Reorganisation unserer gesamten Verwaltung sowie eine Steuerreform ein, die

diese Namen auch verdienen.

Leitlinien unserer Partei und unseres politischen Handelns sind hierbei das Gemeinwohl und die freie, selbstbestimmte Entwicklung unserer Bürger. Deshalb wollen wir neben der Stärkung der direkten Demokratie auch den Wegfall des Klubzwanges, damit die Abgeordneten nach ihrem Gewissen entscheiden können. Dazu gehört weiter ein schlanker Staat mit weniger Aufgaben, also Abbau der Gängelung und des Vorschreibens, was zu tun ist, aber klare Rahmenbedingungen für alle Bereiche des gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens.

Lösungen von Wirtschaftsproblemen bewerten wir danach, ob sie dem Menschen dienen und nicht, wie heute immer wieder festzustellen ist, der Mensch der Wirtschaft untergeordnet wird! In der Gesellschaftspolitik ist für uns die Familienarbeit die wichtigste Leistung unserer BürgerInnen für den Staat bei Wahlfreiheit der Väter und

Mütter durch ein Erziehungsgehalt. Dabei verbinden wir auch eine leistbare Pflege im Familienverband und entlasten so Staat und Sozialverbände.

Bei Umsetzung aller von uns geforderten Maßnahmen zur Staatsreform, der Schulreform, dem Sozialwesen, dem Steuerkonzept und anderes mehr können wir die hohen Steuerlasten senken und die Staatsverschuldung wesentlich schneller abbauen – eine Verpflichtung, die wir gegenüber der Jugend haben. Nur so sichern wir den sozialen Frieden durch Leistungs- und Generationengerechtigkeit. Ein aktives Miteinander mit den hier lebenden Migranten auf Basis der Menschenrechte und unserer

Verfassung bewahrt uns den inneren Frieden.

Ehrlichkeit muß das oberste Grundprinzip des Umganges zwischen Bürgern und Politikern wieder werden, weg von der Prägung durch Macht und Geld, hin zu Werten und Inhalten. Das ist der Weg der CPÖ, den wir zu gehen bereit sind. Die Medien bitten wir dabei um ihre Unterstützung. Die ersten Schritte in diese Richtung haben „Die Presse“ und die „Salzburger Nachrichten“ bereits getan, der Hinweis auf unsere Partei und unsere Werte beziehungsweise Inhalte sollte der Nächste sein.

Dr. Harald Marek
Pressesprecher CPÖ
Christliche Partei
Österreichs

Gebetsaktion für Priester

Es sind heute so viele Irrtümer und irrige Ansichten unter den Christen. Zeitgeistige Theologen, die in den Medien und in der Kirche hofiert werden, sind die Totengräber der Seelen. Unsere Hirten schlafen vielfach – so wie unser Altbischof, der die Lage in Rinn (sicherlich unbewußt) darstellen ließ:

Wo einst der Mord an unserem seligen Kind **Anderele von Rinn** geschah, sind jetzt die schlafenden Apostel auf dem Ölberg dargestellt. Besser wäre unsere Zeit und Gesellschaft nicht dargestellt. Die wenigen Guten werden versetzt oder mundtot gemacht.

Ich habe das Glück, einige gute Priester kennengelernt zu haben. Die Vorsehung GOTTES ist wunderbar

am Werk. Wo die Not am größten ist, da ist GOTTES Hilfe übermächtig.

GOTT sei Dank haben wir einige Kirchen, in denen noch die Kommunionbänke vorhanden sind, wo noch die knieende Mundkommunion empfangen werden kann.

Priester, die dafür eintreten, haben viele Anfeindungen zu ertragen. Beten wir für sie! **Pater Michael aus Eisenstadt (Josef Haydn Gasse 31)**, hat schon vor Jahren die Notwendigkeit erkannt, für die Heiligung der Priester zu beten. Die Aktion hat mittlerweile 8000 Beter.

Könnten Sie im „13.“ das Anliegen und die Adresse mitteilen?

Sophie Hupf
A- 9972 Virgen

Das Reich Christi auf Erden ist zusammengeschmolzen

Der katholische Glaube, die berechnete Hoffnung und die christliche Liebe, sind dramatisch erschlafft! Das echte katholische Reich CHRISTI auf Erden ist in den letzten zehn Jahren massiv zusammengeschmolzen!

Relativismus, Rationalismus, Darwinismus und Okkultismus haben sehr reiche dämonische Ernte eingefahren!

Die von **Satan** und seinem Anhang verführte Menschheit muß unverzüglich zurückgeführt werden zu den unverfälschten und unverkürzten katholischen Wahrheiten und Werten, sowie zur bewährten Tradition unserer Väter und Heiligen! Halten wir uns

doch wieder an die wahre und gesunde Lehre JESU CHRISTI. Denn SEINE göttlichen Weisungen sind absolut vollkommen und im höchsten Maße heilsam für unsere schwer kranken Seelen.

Wenn die Christenheit nicht unverzüglich zu ihren traditionellen Werten umkehrt, wird die ganze Welt in Kürze in schlimmstes Unheil eingehüllt werden! Die gnadenreichste GOTTES Mutter kann den Arm der Gerechtigkeit ihres SOHNES kaum mehr aufhalten.

Es muß sofort ein mutiger Umschwung zum Besseren kommen, indem alle Gebote GOTTES und SEINER heiligen katholischen Kirche wieder

volle Beachtung finden. Und zwar in den Familien, den Gemeinden und logischer Weise auch in den Regierungen!

Es bleibt nur noch sehr wenig Zeit für aufrichtige Reue und Buße, den guten Vorsatz, und für die beharrliche Bekehrung! Ich erwarte in Kürze „die große Warnung“ – wie sie uns in Garandal verheißen wurde. Sie wird über die ganze Menschheit kommen, um die Menschheit wieder zurückzuführen zum einzig wahren katholischen Glauben, der jetzt von allen Seiten zu schwinden droht!

Wir brauchen dazu die ganze Kraft unseres Willens und

die ganze Entschlossenheit unseres Geistes, um mit der barmherzigen Hilfe des HEILIGEN GEISTES – und der Braut des HEILIGEN GEISTES – die längst fällige Weichenstellung für unsere Heiligungsvorzunehmen.

Ja, und wo sollen wir diese Mammutskraft für diese Weichenstellung hernehmen? Vom Tabernakel, in dem ja unser eucharistischer König wohnt, von diesem unversiegbaren Quell strömt uns jegliche segensreiche Kraft zu – um den alles verheerenden Ungeist zu besiegen, so oft wir sie demütig im Namen **Mariens** erbitten.

Erich Stuck
A- 5020 Salzburg

Hören Sie den Hilfeschrei und helfen Sie?

Alte Menschen werden in Pflegeeinrichtungen in ganz großem Stil mißhandelt und schwerst körperverletzt. Das ist bekannt und niemand tut etwas.

In vielen (immer mehr) Arbeitsstellen werden die Menschen vollkommen überfordert und schaffen das Pensum nur mit Hilfe von Psychopharmaka. Bewährte Stellenschlüssel wurden ersatzlos abgeschafft. Das ist bekannt und niemand tut etwas.

Vielfache Angst hat sich ausgebreitet vor einer Krankenhausbehandlung, weil die hohe Infektions- und Fehlerquote bei der Behandlung durch Personalmangel bekannt und Allgemeingut geworden ist. Jugendschutz ist faktisch aufgelöst. Wer ihn einfordert, wird entlassen (gemobbt). Das ist bekannt und niemand tut etwas.

Angstkrankheiten und De-

pressionen steigen ständig an. Berentung wegen psychischer Behinderung stieg ständig an. Umgekehrt werden, damit die Anzahl nicht weiter steigt, Schwerkranke per Gutachter für gesund erklärt.

Kinder schon im Grundschulalter erkranken an Depression und müssen Psychopharmaka nehmen. Warum? Niemand recherchiert und behebt die Ursache. Das ist bekannt und niemand tut etwas.

Jedes vierte Kind in Deutschland wird aus Angst und existentieller Not abgetrieben, also im Vorfeld getötet. Dann wird ohne einen Zusammenhangsnachweis erklärt, die Frauen wollten ja gar keine Kinder. Jede normale Frau würde gern ihr Kind bekommen, wenn menschenwürdige Möglichkeit dazu gegeben wäre; sie will nicht wirklich

freiwillig ihr Kind aus dem Bauch schneiden lassen. Streß bei der Arbeit für die Schwangeren, null Anerkennung der Arbeit als Mutter, Entlassung nach Entbindung nach zwei (!) Tagen aus dem Krankenhaus. Wegen Überforderung der Mütter wurden zahllose Kinder in Pflegefamilien gegeben. Die Pflegestellen gingen aus. Das ist bekannt, aber niemand tut etwas.

Immer mehr Jugendliche trinken sich ins Koma. Niemand recherchiert, warum. Das ist bekannt, aber niemand tut etwas.

Unsere Menschenwürde wird in derart großem Stil mißachtet, daß man all diese Verbrechen für „normal“ erklärt. Grundsätzlich wird auf den „Einzelfall“ verwiesen und die Gesamtsituation mißachtet. Derjenige, der oben genannte Dinge anspricht,

„hat ein Problem“ und soll an seiner „Wahrnehmung“ arbeiten. Verantwortung wird grundsätzlich entweder geleugnet oder abgewiegelt. Das ist bekannt, aber niemand tut etwas.

Strafanzeigen, die diese Rechtsbrüche anklagen, werden ohne Ermittlung eingestellt.

Alle oben genannte Vorwürfe sind recherchierbar und nachprüfbar. Wegschauen macht die Situation nur noch schlimmer.

Das Leid wird in ganz großem Stil verdrängt. Wir verweisen auf Art. 1, 1 bis 3 und Art 2, 2 Grundgesetz sowie Art 20 a Grundgesetz. Diese Grundrechte werden in ganz großem Stil verletzt.

Hören Sie den Hilfeschrei und helfen Sie!

Victor Zander
Sabine Kraiß
D- 97084 Würzburg

Kirchenaustritt?

Verwundert mußte ich in der SN-Beilage (Von Weihnachten berührt) der Erzdiözese Salzburg das fragwürdige „Gedicht“ von **R. Weiss** zur Kenntnis nehmen. Man muß schon eine gehörige Portion Verständnis für einen „Künstler“ aufbringen, der die Geburt CHRISTI als „unüblichen Wurf der Geschichte“ bezeichnet.

Frage ist noch, wer oder was als Wurf gemeint ist: die Geburt oder der Gebore-

rene? Jegliches Verständnis fehlt mir jedoch dafür, daß mein Kirchenbeitrag für derartige „Wurfsendungen“ verwendet wird.

Sollten diese Himmelsaktionen hinkünftig ein ähnliches Niveau haben, werde ich wegen mißbräuchlicher Verwendung von Beitragsgeldern einen Kirchenaustritt durchaus in Betracht ziehen.

Franz Krautgasser
A- 5700 Zell am See

Hinweis auf San Sebastian de Garabandal in Nordspanien

Die Apokalypse beziehungsweise die Offenbarungen an den Apostel **Johannes** sind verschlüsselt und werden erst in der Endzeit entschlüsselt.

Offenbarung und Prophezeiung: beides kommt von GOTT. Nur ER kennt die Wahrheit, weil ER selbst die Wahrheit ist. Die Prophezeiung ist Projektion zukünftiger Fakten, nur von GOTT gesehen und an die Propheten und Seher (Mutter GOTTES) zur Übermittlung an die Menschheit gedacht.

In einem Bergdorf in Nordspanien, in San Sebastian de Garabandal, ist die Heilige Jungfrau **Maria** vier Mädchen erschienen mit Botschaften an die Menschheit (1961 - 1965). Die erste Botschaft vom 18. Oktober 1961 lautet verkürzt: Man muß viele Opfer bringen, viel Buße tun für die begangenen Sünden, das Allerheiligste oft besuchen. (Das heißt somit auch den Dekalog befolgen). Die zweite Botschaft vom 18. Juni 1965 erfolgte durch den Mund des Heiligen Erzengels **Michael**.

Der Engel hat gesagt: „Weil man meine Botschaft vom 18. Oktober weder erfüllt noch der Welt bekanntgegeben hat, so kündige ich euch an, daß diese hier die letzte ist. Zuvor hat sich der Kelch gefüllt, jetzt läuft er über! Viele Kardinäle, Bischöfe und Priester gehen den Weg des Verderbens und ziehen viele Seelen mit sich. Man mißt der Heiligen Eucharistie immer weniger Bedeutung zu. Wir müssen durch unsere Anstrengungen dem Zorne GOTTES über uns entgegen. Wenn wir IHN aufrich-

tig um Verzeihung bitten, wird ER uns verzeihen. Ich, eure Mutter, bitte euch durch die Vermittlung des Heiligen Erzengels **Michael** darum, daß ihr euch bessert. Ihr findet euch in der Zeit der letzten Warnungen. Ich liebe euch sehr und will eure Verdammung nicht. Bittet uns aufrichtig, und wir werden euch erhören. Ihr müßt euch mehr heiligen. Denkt an die Passion JESU!“

In die Zeit nach diesen Ereignissen erfolgte die 68er Revolution, eine vollkommene sexuelle Enthemmung, Kinderpornographie, ein millionenfacher Kindesmord. Die Heilige Jungfrau hat auch die Kindestötung (Abtreibung) erwähnt, als eine der größten Sünden der Menschheit – und dies in den Zusammenhang gebracht vom Überlaufen des Kelches (La copa) und berechtigten Zorne GOTTES. – Es gibt auch eine totale Hilflosigkeit gegenüber der globalen Hungersituation, wobei den Staatslenkern in ihrer meist kurzen Amtszeit jede langfrigi-

Ein merkwürdiges Schreiben

Eine Missionsschwester schrieb vor Jahren an ihre Freundin in Europa einen Bericht, der mir ganz merkwürdig vorkam. Wenn ich heute die Ereignisse in Europa betrachte, muß ich an den Bericht immer widerfenken. Die Missionsschwester berichtete also folgendes: In dem felsigen Gebiet, wo sie wirkte, hatte ein reicher Kirchenhasser ein großes Haus. Er wollte ein Buch schreiben, in dem **Maria**, die GOTTES Mutter, verunehrt werden sollte. Der Verlag

stige Vision hierfür fehlt. Es kommt die Zeit wo GOTT sagt: Genug!

Es sind in der Zeit von 1961-1965 nachfolgende weitere Ankündigungen ergangen: Als Papst **Johannes XXIII.** gestorben war, sagte die Hausseherin **Chonchita** zu ihrer Mutter: Jetzt kommen noch drei Päpste, eigentlich sind es noch vier, aber einen zählt die Jungfrau nicht. Weiters wird es eine kleine Warnung geben. Diese besteht darin, daß jeder Mensch seine Seele so sieht, wie sie vor GOTT erscheint. Jedweder Mensch wird seine Fehler und Sünden erkennen, die eine Beleidigung GOTTES sind. Wenn sich dann die Menschheit nicht ändert, kommt die große Züchtigung. In weniger als einem Jahr nach der kleinen Warnung kommt das Wunder in Garabandal bei den neun Pinien.

Es wird eine Lichtsäule sein, bei der man erkennt, daß sie von GOTT kommt. Alle Menschen, welche dieses Wunder daselbst als kranke Menschen erleben,

hatte auch die ersten Druckabzüge schon geliefert, und er hatte seine sauberen Freunde eingeladen, um die Verunehrung **Marias** zu feiern. Er hatte aber zur Feier etwas vergessen, daher fuhr er schnell weg, um das Vergessene zu holen. Als er zurückkam, verlor er den Verstand: er fand das Haus nicht mehr, die Freunde nicht mehr, denn ein riesiger Felsen war auf das Anwesen gerutscht und hatte, von oben kommend, das ganze Anwesen unter sich begraben.

werden gesund! Die Seherin **Mari Loli** weiß das Datum der Vorwarnung, darf es aber auf Befehl der Heiligen Jungfrau nicht konkret sagen. Frau **Bocabeille**: „Wann du mir schon nicht das Datum sagen darfst, dann kannst du mir vielleicht sagen, zu welcher Zeit es sein wird?“ – **Mari Loli**: „Ja, es wird in dem Augenblick sein, wenn die Welt die Ankündigung am notwendigsten braucht.“ – Darauf die Frage: „Wann ist das?“ – **Mari Loli**: „Es ist dann, wenn Rußland einen großen Teil der freien Welt unvorhergesehen und plötzlich überfallen und überfluten wird...“ GOTT will nicht, „daß es so schnell geschieht. Auf alle Fälle wird die Vorwarnung kommen, wenn sie sehen, daß die Heilige Messe nicht mehr frei gefeiert werden kann; dann wird es die Welt am notwendigsten haben, daß GOTT eingreift.“

Soweit die Offenbarung der Mutter GOTTES an die Seherin **Mari Loli**.

Heinz Kopf
A- 6844 Altach

Durch wochenlangen Regen war ein Erdsturz ausgeküst worden, der Felsen hatte seinen Halt verloren und alles unter sich begraben. Der Lärer mußte in ein Irrenanstalt gebracht werden. Die Geschichte über das Ereignis verbreitete sich rasch. Im Volk sagte man ungefähr dieses: „CHRISTUS läßt sich selber eine Menge gefallen, aber wenn man seine Mutter beleidigt, hat seine Geduld ein Ende.“

Martha Himmelbauer
A- 1030 Wien

Die Wölfe im Schafspelz

Sie sind in die Herde eingebrochen, die Guten haben sich ängstlich verkrochen. Satan wütet wie noch nie, man will vor GOTT nicht auf die Knie. Der Mensch steht stramm vor Gott dem Herrn, es wird ein bitt'res Ende werd'n.

Die Kandidaten lernen mauern, sie merkens nicht, man muß erschauern. Man dient zum Schein noch GOTT dem Herrn, nur wenige sich so bekehr'n. Wann dient man wieder GOTT dem Herrn?

GOTT läßt sein Schiff nicht untergeh'n, es wird in Zukunft wieder schön. Die Spreu vom Weizen wird getrennt, Was gegen GOTT war, wird verbrannt. GOTT kommt zu Ehren wie noch nie, man betet wieder, beugt die Knie.

Herbert Weichselbraun
A- 9900 Lienz

Alles Liebe im neuen Jahr!

Möge GOTT Dich Tag für Tag segnen, mögen Gnaden auf Dich regnen, Möge unsere Mutter Dich beschützen ganz und gar: das wünsche ich Dir für das kommende Jahr.

Alle Feinde halte GOTT von Dir fern, leuchten soll über Dir der Morgenstern Und wenn Du Abends zu Bette gehst, die Engel für Dich beten innig und fest.

Die Mutter schau auf Dich mit frohem Lachen, Morgen sollst Du wieder gesund aufwachen. Die Sonne scheine in Dein Herz hinein, so wirst Du immer zufrieden sein.

Christine Nenntwich, A- 6700 Bludenz

Ein Gedicht will ich Ihnen nicht vorenthalten, das ich von einem Pfarrkind der Pfarre „Guter Hirte“ bekam, wo exakt die bedauerlichen Zustände herrschen.

Offenbar wußte der Herr, der es mir überreichte, nicht, daß ich ohnehin ein „traditioneller Fundamentalist“ bin.

Dr. Karl Polak
A- 4030 Linz

Do it yourself

Überall wohin wir blicken, Lauter „neue Katholiken“. Überall wohin man schaut, Heißt's: Papst und Bischof sind längst „out“.

Ei, nun wird es richtig fein, Jetzt wollen WIR mal Kirche sein! Jeder predigt, was er will, Niemals ist es wirklich still.

Für die Wandlung nicht viel Zeit, Denn Frau N. steht schon bereit, Will die Kommunion verteilen Und in alle Winkel eilen.

Mit aller Andacht ist gleich Schluß, Denn es droht der Friedensgruß. Jeder will (muß) nun Hände schütteln, Man hört Stolpern, Husten, Bänke-Rütteln.

Endlich ist es dann so weit: Ist auch das Gewissen morsch, Spaziert man lässig zum Altar Und streckt die Hände hin ganz forsch.

Muntere Musik vom Band, Selbstbemaletes Priestergwand. Bunte Steine und Plakate Von unsrem Pfarrgemeinderate.

Ja, den „Gottesdienst gestalten“! Macht alles anders als die Alten Und bringt ein lautes, rohes Treiben. Hier nun endet mein Gedicht: Was ich sah, gefällt mir nicht!

Korrektur

Auf Seite 6 und 7 der vergangenen Ausgabe schreiben wir, daß die Schulden Deutschlands bereits die Billionengrenze überschritten. Wir haben uns geirrt: Die Gesamtschulden der Bundesrepublik Deutschland betragen zum 30. September 2010 1.057.529.455.750,25 Euro, das ist mehr als eine Billion Euro. Wir danken den Lesern, die uns auf den Fehler aufmerksam gemacht haben!

Die Red.

Einladung zur 41. Fatimafeier in der Schloß-Kirche Walpersdorf

am Sonntag, 12. Februar 2011
Beginn 17.30 Uhr
Aussetzung - Beichtgelegenheit - Rosenkranz - sakram. Segen -
Hl. Messe „vetus ordo“ mit Predigt
Auskunft bei den Petrus Claver Schwestern in Walpersdorf Tel.: 02782 / 84083

Das Verhalten der Deutschen zu Papst und Kirche

In Deutschland wurde seit dem 30jährigen Krieg immer wieder gegen die katholische Kirche gekämpft.

Vor dem Einmarsch der Schweden hatte unser Land 30 Millionen Einwohner, nach diesem schrecklichen Religionskrieg nur noch 3,5 Millionen Menschen, weil wir die Hilfe der Gottesmutter nicht in Anspruch nahmen.

Dann kam die Säkularisation mit liberaler Freiheit, die daran besteht, daß man tut, was man selbst will. Christliche Freiheit dagegen richtet sich nach den Geboten GOTTES.

In der Säkularisation in Bayern wurden besonders auf Betreiben des Ministers **Montgelas** die Klöster enteignet und deren Kulturgüter vernichtet. Ihre Bücher wurden auf Ochsenkarren in die Sümpfe gefahren, um damit Wege zu pflastern.

Rückfall ins Heidentum

Herr **Küng** ruft jetzt zu einer erneuerten Reformation

auf und erkennt nicht, daß wir als Folge dieses Streites ins Heidentum zurückfallen und in der Kirchengeschichte miserabel abschneiden.

In Marpingen erschien die Mutter GOTTES und verlangte: „Betet und sündigt nicht!“ Deshalb wurden auf **Bismarcks** Befehl 1886 die Better massiv durch das Militär vertrieben, dabei sind mehrere Menschen erschossen worden. 1983 erschien die Mutter GOTTES erneut und sagt: „Die Sünden der heutigen Zeit übertreffen das Vergangene aller Zeiten in ihrer Abscheulichkeit. Vor den Toren Deutschlands stehe ich weinend, wie CHRISTUS über Jerusalem geweint hat.“

Am 08. 11. 1937 erscheint die Mutter GOTTES vier Mädchen auf dem Friedhof in Reede. Am 14. 11. werden die Mädchen ins Irrenhaus gebracht und erst am 19. 01. 1938 mit dem strengen Verbot, die Erscheinungsstelle zu betreten, wieder entlassen. Der Eingang zum Friedhof war von der Gestapo streng

bewacht worden. Am 03. 04. 1943 bestätigt eine kirchliche Kommission die Echtheit der Erscheinungen, trotzdem erfolgt keine kirchliche Anerkennung.

Die GOTTES Mutter **Maria** erscheint ab dem 9. Oktober 1949, dem Rosenkranzfest, einigen Mädchen in Heroldsbach. Später kamen drei weitere zu der Seherinnengruppe dazu. Am 08. 12. 49 sahen 10.000 Menschen das Sonnenwunder.

Der Ortspfarrer **Gailer** glaubt den Kindern ebenso wie Dogmatikprofessor **Walz** und der geistliche Rat **Heer**, anfangs auch der Bischof, der aber durch den Einfluß irgendwelcher Berater mit der Begründung „Ein neues Fatima braucht es nicht zu werden!“ zum Gegner wurde. Pfarrer **Gailer** wurde strafversetzt mit Rede- und Ortsverbot, der geistliche Rat **Heer**, als Fachmann für Mystik, wird seines Amtes enthoben und erhielt Zelebrationsverbot; der Dogmatiker Professor **Walz** wurde mit Rede-, Orts- und Schreibverbot belegt. Die Seherkinder wurden exkommuniziert, weil sie nicht unterschreiben wollten, daß sie die Mutter GOTTES nicht gesehen hätten.

Maria bemüht sich unermüdlich uns zu helfen, sie bittet uns, zu beten und nicht zu sündigen! Wir aber sündigen und beten nicht. Um unser Gewissen zu beruhigen, wird der Papst angegriffen. An Christi Himmelfahrt wurde in Italien ein Papatag ausgerufen, um den Papst zu trösten wegen der verrocketen Deutschen. Es kamen 200.000 Menschen in den Vatikan. Der Papst reiste nach

Malta und wurde mit so viel Liebe und Freude von den Einwohnern (zirka 300.000) empfangen, in den deutschen Medien wurde jedoch nur das Treffen mit acht Mißbrauchsothern erwähnt. Dann reiste der Papst nach Portugal, an der Heiligen Messe in Fatima beteiligten sich eine halbe Million Menschen und überall hatte man den Eindruck, daß sie den Papst wegen der Angriffe aus Deutschland trösten möchten.

Weltweit gibt es zirka 400.000 Priester, über 1.000.000 katholische Ordensleute und Millionen katholische Laien, die sich für eine bessere Gesellschaft engagieren und sogar bereit sind, ihr Leben für unseren Glauben zu opfern.

In Deutschland sind nach den Angaben des Kriminologen **Christian Pfeifer** 0,1 Prozent aller Pädophilen Mitarbeiter der katholischen Kirche. Alles andere an Mißbrauch passiert in den Familien, von Lebensgefährten, Vätern, Onkeln und Nachbarn... Wer den Mißbrauch nur auf eine bestimmte Gruppe begrenzt und 99,9 Prozent außer vor läßt, macht ein großes Thema nicht nur klein, er unterstreicht damit nur, daß es ihm nicht um die Opfer geht. Nichts gegen eine Presse, die über Mißbrauchsverbrechen berichtet, aber alles gegen eine Presse, die Mißbrauch mit dem Mißbrauch betreibt. Noch schlimmer aber ist es, wenn der deutsche Papst dauernd durch abtrünnige Priester und Laien aus Deutschland bekämpft wird.

Herta Zahner
D-92648 Vohenstrauß

Es wäre an der Zeit

Zum Volksbegehren „Raus aus EURATOM“ – Eintragungswoche : 28. Februar bis 7. März 2011.

Es wäre an der Zeit, Vernunft walten zu lassen und die Konsequenzen zu ziehen. Jedermann weiß, daß das Entsorgungproblem für Atommüll bis heute nicht gelöst ist und in absehbarer Zeit auch nicht lösbar sein wird.

Wir hinterlassen mit dieser gefährlichen Technologie unseren Nachkommen

ein sehr schweres Erbe und daher denken wir, wäre es zumindest für Österreich an der Zeit in dieser Causa keine halben Sachen zu machen.

Wer der gleichen Ansicht ist, sollte dieses Volksbegehren unterstützen. Senden Sie diese Information bitte auch an Ihren Verteiler weiter. Vielen Dank, die kommenden Generationen werden Ihnen dankbar sein!

Adolf Paster
adolp.paster@hifa.at

Einladung zur Buchpräsentation

Mittwoch, 19. Jänner 2011, 16 Uhr

Autor Dr. **Josef Preßlmayer** präsentiert und signiert sein Buch „Tagebuch eines Hungerstreiks“

Ort: Cafe Königsmayr, 4020 Linz, Wiener Straße 225 (In der Neuen Welt)

Die Redakteure des „13.“ sind bei der Buchpräsentation anwesend.

Diesmal nicht einer Meinung mit der Redaktion

Diesmal kann ich eure Meinung nicht teilen. Das Problem ist nicht, daß ein paar kecke Burschen Dokumente in das Internet stellen und damit andere Personen lächerlich machen. Vielmehr ist die Veröffentlichung ungeprüfter Unterlagen eine Möglichkeit zur Verleumdung in großem Umfang. Ich kenne aus meiner beruflichen Zeit einige Kollegen, die ihre Arbeit aufgrund gezielter Lügen von Journalisten verloren. Nur in seltenen Fällen haben derartige Machwerke die Karriere der Verleumdeten gefördert, wenn der Vorwurf in der Bewertung durch die Firma anders gesehen wurde. So etwa wie in den Dokumenten von Wikileaks dem österreichischen Außenminister vorgeworfen wird, daß er sich auf seine Arbeit für Österreich konzentriert, ohne die USA bedingungslos zu unterstützen. Dieser Vorwurf hat mich tatsächlich ohne Nebenwirkung erheitert. Als positiv zu wertende Aufdeckung kann man sehen, daß die Firma BP bei frühe-

ren Zwischenfällen ihr Fehlverhalten vertuschen konnte. Die Veröffentlichung einer umfangreichen Liste von möglichen Terrorzielen ist dagegen für mich eine Beihilfe zum Massenmord und damit eindeutig schwer kriminell. Aber auch an der Veröffentlichung von Originaldokumenten, die weniger ge-

lungen sind und daher den Autor der Lächerlichkeit preisgeben, kann ich normalerweise nichts Positives erkennen. Auch solche Unterlagen wurden schon in harten Auseinandersetzungen verwendet, wie einst eine auf ihre Art großartige Fatschingsrede von **Fidel Castro** demonstriert hat.

Ich würde die Aufdeckungen des „13.“, bei welchen meist nach umfangreichen und sorgfältigen Recherchen Fehlverhalten zum Schaden untadeliger Personen nachgewiesen wurde, nicht mit den Veröffentlichungen von Wikileaks vergleichen.

Dr. Gustav Kollisch
A-4020 Linz



Ich abonniere die Zeitung „Der 13.“

zum jährlichen Preis von 24 Euro in Österreich; 24 Euro in Deutschland; sfr 44 in der Schweiz; (inklusive MWSt. und Postporto). Senden Sie mir bitte einen Zahlschein zu. Bei etwaiger Einstellung der Publikation gibt es kein Recht auf Rückerstattung einbezahlter Beträge.

<i>Für mich selbst:</i>	<i>Als Geschenk für:</i>
	<i>Es bezahlt:</i>
<i>Unterschrift</i>	

Die Anbetungskapelle ist bedroht

Wegen vielfacher Störungen, so las ich in den Ankündigungen der Rochus-Pfarrkirche in Wien, ist seit Dezember die Anbetungskapelle tagsüber nur noch per Code zugänglich. Ausgenommen von der Zugangssperre ist die Zeit der heiligen Messen.

Aus diesem Anlaß wurde auch der Code erneuert.

Der Code kann leider nur noch jenen bekannt gegeben werden, die sich (eventuell gemeinsam mit anderen) für eine bestimmte Anmeldezeit anmelden. Als ich das las, dachte ich: ist der Kultur-

kampf auch da schon? Und ich erinnerte mich daran, gehört zu haben, daß vor 2000 Jahren Christen in den Katakomben leben mußten, um nicht belästigt oder gar getötet zu werden.

Franz Maier
A-1030 Wien

Nächster Erscheinungstermin

Die nächste Ausgabe der Zeitung „Der 13.“ wird voraussichtlich am 10. Februar 2011 gedruckt und in Österreich noch am gleichen Tag ausgeliefert. Für die deutschen Abonnenten erfolgt die Anlieferung zur Post in Wegscheid voraussichtlich am 11. Februar 2011.

Bischöfe sollen Hirten sein

Seit Jahrzehnten haben wir nun schon den Kindermord. Könnten und müßten nicht Frauen besser und intensiver darauf aufmerksam gemacht werden, daß sie die Kinder annehmen sollten, die Gott ihnen schenken möchte? Was haben die Bischöfe doch für eine große Aufga-

be: sie sind Hirten, die das Volk führen und nicht irreführen sollen. Wie ist es zu erklären, wenn eine „Aktion Leben“, die nicht eindeutig gegen Abtreibung ist, in kircheneigenen Gebäuden tätig sein darf?

Hilde Öfferlbauer
A- 4600 Wels

Erinnerung des Glaubens

Wie die Kunstwerke großer Epochen, so blieb auch unser wahrer Glaube überliefert. Dieser ist aber heute furchtbar bedroht von den antichristlichen Kirchenfeinden. Wir bleiben aber mit dem Papst und den treuen Bischöfen der wahren Lehre verbunden.

schätzbare Kunstwerke geschaffen. Große Erinnerungen verkünden unseren Glauben.

Karl Buresch
A- 8010 Graz

Bei Gott gibt es kein Chaos

GOTT hat den Kosmos nie und nimmer aus dem Chaos geschaffen. Denn bei GOTT gibt es kein Chaos. Das einzige Chaos ist der Mensch, der sich von

GOTT, der Ordnungsmacht, abgewandt hat. Man darf gespannt sein, wie es auf der Welt weitergeht.

Arthur Bauernschuster
D- 84453 Mühldorf

Die Zeitung „Der 13.“ hilft uns wirklich am Glaubensweg der Wahrheit!

Das Bild der Heiligen Familie vom Kefermarkter Altar ist über 500 Jahre alt.

Wie gern schauen wir in diese Epoche, denn da wurden uns durch die Kirche un-

Wunderbar

Der Gedanke der Fusion Deutschland-Österreich für den Kongreß „Freude am Glauben“ ist wunderbar. Die Kräfte werden gebündelt nach dem Motto „Vereint sind wir stark!“

Beate Morcinek
D- 10243 Berlin

Helfen Sie bitte mit, noch mehr Leser und Abonnenten für den „13.“ zu gewinnen. Durch bessere Information der Menschen können wir die Meinung in Kirche, Staat und Gesellschaft ändern.

An die Redaktion der Zeitung „Der 13.“

Falls keine Briefmarke zur Hand, Porto beim Empfänger einheben



A-4115 Kleinzell Nr. 2

Impressum:

Offenlegung: Nach § 24 Med.G.: zu 100% im Eigentum der Albert-Engelmann-Gesellschaft m.b.H.

Herausgeber: Dr. Friedrich Engelmann

Postzustelladresse: A- 4115 Kleinzell 2

Email: office@der13.com

homepage: www.der13.com

Telefon: 07282 5797

Fax: 07282 5797 -13 oder -33

D- 94108 Wegscheid, Postfach 75

Druck:

ÖÖN Druckzentrum GmbH & Co KG

4010 Linz, Promenade 23

Erscheinungsort:

4150 Rohrbach

Verlagspostämter:

D- 94110 Wegscheid, A- 4115 Kleinzell

A- 4020 Linz

Jahresabo: 24 Euro in Österreich und EU-

Raum; sfr 44 in der Schweiz;

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos

etc. wird keine Haftung übernommen. Bei

Einstellung der Zeitung kein Recht auf

Rückersatzung einbezahlter Abonnementbeträge.

Gerichts- und Klageort Linz

Bankverbindungen:

Oberbank, Linz: BLZ 15.000,

Kto.-Nr. 721049948

Europa Standard-Überweisung:

SWIFT: OBKLAT2L

IBAN: AT19150000721049948;

Sparkasse Passau: BLZ 740 500 00,

Kto.-Nr. 6569;

Credit Suisse, 8070 Zürich,

Kto.-Nr. 4835-579529-91

Grundlegende Richtung:

Römisch-katholisch